

Die „Apotheke“

*Die Geschichte einer Kräuterwiese am Großen
Hörselberg/Thüringen im Zusammenleben mit den Menschen der
umliegenden Ortschaften Schönau, Kälberfeld, Kahlenberg,
Sättelstädt und der Region*



CAS Ethnobotanik und Ethnomedizin 2022, Universität Zürich

Abschlussarbeit von Claudia-Maria Maruschke

eingereicht bei Dr. Caroline Weckerle, Universität Zürich

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1. Kapitel Methoden und Forschungsgebiet	2
1.1 Methoden und Zugänge	2
1.2. Die „Apotheke“ und ihre Umgebung	4
1.2.1 Umfeld und historische Einordnung	4
1.2.2 Das FFH-Gebiet „Hörselberge“	7
1.2.3 Geologie und Klima	9
2. Kapitel Resultate und Diskussion	10
2.1 Kartografische und andere Entdeckungen	10
2.1.1 „Obere Apotheke“ (Geschützter Biotop)	11
2.1.2 „Mittlere Apotheke“ (Rückbaugebiet der Autobahn)	13
2.1.3 „Untere Apotheke“	14
2.2 Leben mit der „Apotheke“ – ethnologische Spaziergänge	15
2.2.1 Die „Apotheke“ erzählt	15
2.2.2 Die „Apotheke“ in den Medien	16
2.2.3 Die „Apotheke“ im Bewusstsein der Menschen der umliegenden Orte	17
2.2.4 Die Natur als „Nothelfer“ – Heilung im umfassenden Sinn	19
2.2.5 Kräutersonntag	21
2.3 Kräuterkenntnis	23
2.3.1 <i>Sanicula europaea</i> L. (Wald-Sanikel)	24
2.3.2 <i>Ajuga reptans</i> L. (Kriechender Günsel)	25
2.3.3 <i>Dactylorhiza fuchsii</i> var. <i>albiflora</i> Druce (<i>Fuchs' Knabenkraut</i>) - Orchideen	25
2.3.4 „Historische Handschrift mit Kräuterrezepten für Mensch und Tier“	27
2.4 Apotheken und Betriebe der Natur-Heilmittel - und Naturkosmetikherstellung der Gegenwart und ihr Umgang mit Heilkräutern	27
2.5 Zusammenfassung Resultate	30
3. Kapitel Schlussgedanken	32
3.1 Fazit	32
3.2 Ausblick	33
Anhang	
Literaturverzeichnis	

Abstract

Thüringen ist reich an Kräuterwiesen wie die „Apotheke“ in den Hörselbergen. Die umliegenden Ortschaften fanden auf ihnen Heilung in praktischer und spiritueller Form aber auch die Grundlage für ihre landwirtschaftlichen Belange. Mit der Industrialisierung trat ein deutlicher Wandel in der Beziehung zu ihrer Kräuterwiese ein, der sich in ihrer Nutzung niederschlägt. Ihre spirituelle Wirkung lebt noch in der heutigen Praxis eines Kräutergottesdienstes sowie der Nutzung des anliegenden Jesusbrunnleins fort. Die zu beobachtende Nichtbeachtung des Naturschutzes im Anthropozän lässt Gedanken zu einem Neuansatz im Naturschutzdenken aufkommen.

Einleitung

Viele Bahn-Reisende der Fernverkehrsstrecke Frankfurt/Main in Richtung Leipzig, Berlin oder Dresden und Prag fahren unterhalb der Klippen der Hörselberge bei Eisenach in Richtung Erfurt. Die bewaldeten Hänge verdecken die Sicht auf eine historische Wiese, die seit langer Zeit als „Apotheke“ bekannt ist. Ihr Name lässt die Vermutung aufkommen, dass diese Wiesenflächen und ihre unmittelbare Umgebung eine lange gesellschaftliche Entwicklung innerhalb einer Landschaft widerspiegeln. Interessant zu erfahren wäre ebenfalls, welche Konsequenzen sich daraus ergeben können. Ob diese Gedanken ihre Berechtigung haben und wenn ja, wie sich dies an der Wiese abbilden, das darzustellen ist das Ziel der Arbeit.

Dafür sollen die Komplexbegriffe Natur und Landschaft etwas näher definiert werden. Natur sieht Georg Simmel als die „*Einheit eines Ganzen*“, das aus sich selbst wird, ohne das Zutun des Menschen. Die Beziehungen der Tiere und Pflanzen zur biotischen und abiotischen Umwelt sind hierbei intendiert. Natur ist unbegrenzt. (Schmuda, 1986: 54; Hasse, 1997: 149). Landschaft wiederum ist naturwissenschaftlich ein materiell durch sein charakteristisches Erscheinungsbild und die zugrundeliegenden Geofaktoren begrenzter und transformierter Teil der Erdoberfläche, der auch durch Menschen gestaltet wurde und wird. (Hasse, 1997: 149; Kozljanič, 2010: 157) Noch dezidierter grenzt „Kulturlandschaft“ auf eine landschaftsökologische Herkunft ein und verweist auf einen sozialen und gesellschaftlichen Kontext. (Baumann 2009, 133). Kultur setzt den Menschen als soziales Wesen, als ein Zoon politikon, voraus. „*Wo Natur zur Landschaft wird, ist sie kulturell als Bild konstruiert.*“ (Hasse, 1997: 151-152). Die Landschaft kann demnach als ein gesellschaftlicher Wissensvorrat gelesen werden. Die jeweiligen Anordnungen von Objekten und Zeichen sind Ausdruck der entsprechenden gesellschaftlichen, politischen und emotionalen Lesarten (Assmann 2018, Kozljanič 2010: 157). Sie kulminieren

atmosphärisch in prägnanten Orten, sogenannten *Schlüsselorten*. In ihnen verdichtet sich Landschaft als subjektive (vom Subjekt wahrgenommene), objektive und objektivierbare (an Objekten fixierbare) Kultur (Kozljanič, 2010: 163). Im Zeitalter des Anthropozän muss deshalb auch der Schutz von Natur und Landschaft in den Blick genommen werden.

Die „Apotheke“ könnte sich als ein *Schlüsselort* über Jahrhunderte exponiert haben. Das zu klären, intendiert verschiedene Fragestellungen: Welche natürlichen Bedingungen führten zu dem Namen der Wiese? Welche Beziehung unterhielten/unterhalten die Bewohner der umliegenden Orte zu dieser historischen Wiese? Welche Perspektiven eröffnen sich für die Bewohner der umliegenden Orte mit „ihrer“ Wiese? Vielleicht sogar: Wie kann der Blick der umliegenden Bevölkerung für die Wiese und ihre Schätze wieder geöffnet werden?

1. Kapitel Methoden und Forschungsgebiet

1.1 Methoden und Zugänge

Wahrnehmungsspaziergänge, die durch Fotografieren unterlegt werden, helfen sich den Ort, dessen Atmosphäre, die daraus erwachsenen Fragestellungen und Ressourcen zu erschließen. Sie umfassen speziell für das genannte Ziel der Entdeckung einer Entwicklung innerhalb einer Landschaft, die „Apotheke“ als Wiese, deren unmittelbare Umgebung und die anliegenden Ortschaften. Im Umherstreifen erschlossen sich in Straßengesprächen Zugänge zur Gaststätte am Zapfengrund, deren Besitzer auch die Wiesen der Umgebung, einschließlich der „Apotheke“ gepachtet haben. Die Frage des Naturschutzes und der Wahrnehmung der Wiese stellte sich durch die Beobachtung, dass quer über die als Geschütztes Biotop gekennzeichnete Orchideenwiese der „Oberen Apotheke“ zu verschiedenen Zeitpunkten neue Reifenspuren zu finden waren. Der Ort Schönau an der Hörsel verfügt über ein Hörselberg-Museum mit Archiv, einen Ortschronisten und ein Kirchenarchiv der evangelischen Gemeinde. Weitere Zugänge, um dem historischen Wandel auf die Spur zu kommen, erschlossen sich über das Landeskirchenarchiv Eisenach und das Staatsarchiv Gotha, denn die „Apotheke und die anliegenden Orte lagen sowohl im Herzogtum Sachsen-Weimar, später Sachsen-Gotha als auch im Fürstentum Eisenach. Literaturrecherchen in der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek (ThULB) Jena sowie Internetrecherchen führten vorerst zu einem spärlichen Erfolg. Deshalb boten sich eine geologische Recherche und botanische Untersuchung an, um zum einen die heutigen biologisch-materiellen Voraussetzungen für die Bezeichnung „Apotheke“ zu prüfen und Anknüpfungspunkte für Interviews vor Ort sowie neue Wege der Literaturrecherche aufzutun. Das erforderte die Zu-

sammenarbeit mit der Unteren Naturschutzbehörde des Wartburgkreises. Die spürbare Zurückhaltung der Dorfbewohner bei den Straßengesprächen erbrachten zunächst keine Hinweise auf Expertenwissen oder Informationen zum eigenen Wissen über Kräutern oder zu der „Apotheke“. Die Volkskundliche Beratungsstelle Thüringen vermittelte den Kontakt zu einer Schlüsselperson in Deubach. Sie eröffnete die Kontakte zu weiter entfernt lebenden Kräuterfrauen für Expertinneninterviews, zu den Backfrauen für anonyme Interviews und zur aktuellen Materialsammlung von Kräutermesse und Heimatfest in Schönau an der Hürsel. Ein Anschreiben aller umliegenden Apotheken führte nicht zu dem gewünschten Ergebnis alte Rezepte oder weiterführende Erkenntnisse zu finden, doch sie vermittelten den Kontakt zu einem ehrenamtlichen Botaniker. Das Herbarium Hausknecht an der Universität Jena schulte das Verständnis vom Zusammenhang volkstümlicher Namen der Pflanzen und ihrer materiellen und immateriellen Verwendung und half somit die Fragestellung an die Ortsansässigen zu fokussieren. Durch die selbständig seitens der Autorin angelegten Herbarbelege konnten während der Interviews die befragten Personen Pflanzen erkennen, wiedererkennen und durch Erinnerung deren Verarbeitungsmöglichkeiten benennen. Um der Korrelation zwischen Landschaft und Bevölkerung auf die Spur zu kommen, sind die Oral History sowie Märchen, Sagen, Geschichten (Narrative), Fotomaterialien, Postkarten und anderes sehr aufschlussreich. All das stellt, wie Assmann und andere hervorhoben, über einen langen Zeitraum *das kollektive und kulturelle Gedächtnis* (Assmann, 1988: 9-19) dar. Gleichzeitig erkennen die Ortsansässigen, dass die Forschenden sich mit ihrer Heimat und ihren Sorgen und Anliegen tatsächlich beschäftigen und sie als Expert*innen ihrer Umgebung wahrnehmen. Sie öffneten sich nach einer Gewöhnungszeit dem Anliegen. Als Folge reflektierten Einheimische und örtliche Experten in den anonymen Interviews, Experteninterviews und Telefonaten ihr Verhältnis zur Wiese, zu Heilkräutern, ihren Freizeit- und Speisegewohnheiten. Die teilnehmende Beobachtung bei der Vorbereitung eines Heimatfestes und während des Festes, das im Zusammenhang mit dem Hürselbergmuseum, der Freiwilligen Feuerwehr, Tee- und Natur-Kosmetik-Anbietern und der evangelischen Kirchengemeinde durchgeführt wurde, erbrachte die Ausweitung der Fragestellung auf die kommerziellen Vertreter*innen des Kräuter-Gewerbes und ihre Sicht auf den Zusammenhang von Natur, Naturschutz, die juristischen Hintergründe und Gesundheit. Dem induktiven Werdegang der Forschung entspricht der Aufbau der Arbeit.

1.2 Die „Apotheke“ und ihre Umgebung

1.2.1 Umfeld und historische Einordnung



Abb1 Foto: Südliche Steilwand Großer Hörselberg, Claudia-Maria Maruschke, 24.05.2022

Der nahe Eisenach gelegene etwa 7 km lange Höhenzug der Hörselberge (Fläche: circa 520.00 ha) bildet geografisch eine westliche Begrenzung des Thüringer Beckens (<https://www.bfn.de/natura-2000-gebiet/hoerselberge>). Seine Gesteinsformen bestehen vorrangig aus Buntsandstein sowie den Schichtstufen des Unteren Muschelkalks (Abb.1).

Sie wölben sich steil bis zu 200 m gegenüber der Talsohle auf (Weigel, 1987: 3). Die höchste Erhebung ist der Große Hörselberg (484,2 m ü. NHN). Die schwach bewaldeten Hochplateaus gegenüber den Hörselbergen sowie Teile der Berge werden landwirtschaftlich genutzt. Die das Tal vor dem Kleinen und Großen Hörselberg in ost-südöstlicher Richtung durchfließende Hörsel bildet mit der Leina und Nesse den stärksten Nebenarm der Werra (<https://www.wasserqualitaet.net/fluss/hoersel>). Sie sind in dem Karstgebiet die beständigen Wasserlieferanten. Quellen (Borne) führen im Frühjahr, nach der Schneeschmelze Wasser, das in der Folge häufig versiegt (temporär schüttende Schichtquellen) oder unterirdischen Wasserläufen folgt (Klug, 2012: 27-28).¹ So war in der Vergangenheit immer auch das Wissen um die Quelleigenschaften für Hirten und Landwirte lebenswichtig. In Karstgebieten finden sich häufig Höhlen und Einbrüche (Weigel, 1988: 20). Die durch die Ritzen, Klüfte und Karst-Höhlen ziehenden Winde führen je nach Tages- und Jahreszeiten zu verschiedenen Geräuschen, aus denen sich die Stoffe für Sagen vom Wilden Heer, dem Getreuen Eckehard, Tannenhäuser, Frau Holle (Bechstein, 2009) und Spukgeschichten weben. Der Große Hörselberg wurde nicht zuletzt wegen der wechselnden Töne mit den klagenden Seelen der Toten im Fegefeuer in Verbindung gebracht (Weigel, 1988: 33, 71). Eine sich daraus ableitende Namensgebung vom „*Hör-Seelen-Berg*“ wird schon 1876 notiert (Thomas, 1876: 98, Sp.2).

¹ Zum Beispiel führte das Jesusbrunnlein im Mai 2022 Wasser, das seit Ende Mai wieder versiegt ist.

Verkehrstechnisch wird das Areal nördlich von der Bundesautobahn A4 und südlich von der 1847 erbauten „Thüringer Eisenbahn“, jetzt der Bahntrasse Frankfurt am Main /Leipzig gesäumt. Die Orte Schönau, Mechterstädt, Sättelstädt und Wutha-Farnroda sind an das Nahverkehrsnetz (Bus, Regionalbahn) sowie an europäische Wander- und Radwanderwege angebunden. Alle Gemeinden liegen an der ehemalige *Via regia Lusatiae*², denn das Hörseltal wurde seit Jahrtausenden als eine West-Ost-Verkehrs- und Handelsverbindung genutzt (Saalfeld, 1991: 5). Seit 2003 führt der Ökumenische Pilgerweg Görlitz-Vacha über die Hörselberge. Von 1936 (Baubeginn der Reichsautobahn) bis 2010 (Rückbau) verlief die „Alte-A4“ (Chemnitz-Eisenach-Frankfurt/Main) unmittelbar oberhalb von Sättelstädt entlang der Hörselberge (Saalfeld, 1991: 8). Andererseits zogen auch Heere durch das Areal und erschwerten der Bevölkerung das Leben. Beispiele hierfür sind der Dreißigjährige Krieg und Auseinandersetzungen mit dem flüchtenden napoleonischen Heer 1813 (Weigel, 1988: 22). Die dadurch verursachten Zerstörungen führten unter anderem auch zu Verlusten von Urkunden, Chroniken und anderen Nachweisen.

Archäologische Funde und Grabungen um Sättelstädt/Kälberfeld verweisen auf einen Siedlungszeitraum seit der Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. über die Hallstattzeit bis heute (Heuse, 1994: 55-58). Von Schriftstellern vermutete Heiligtümer bei den Höhenzügen und Archäologica in den Höhlen wurden bisher nicht nachgewiesen (Grasselt, TLDA, Mail, 11.08.2022). Jedoch führen die Ortschaften ihre Gründungsdaten (urkundliche Ersterwähnungen) häufig auf das 8. und 11. Jahrhundert zurück (Weigel, 1988: 30). In Deubach sind noch die ursprünglichen Siedlungsstrukturen des Waldhufendorfes zu erkennen, die von den beschwerlichen Lebensbedingungen und dem kleinstrukturierten Siedlungscharakter in der kargen Umwelt künden. Selten wohnen gegenwärtig mehr, meist weniger als 600 Einwohner in den Dörfern.



So ähnlich wie diese Zeichnung von Friedrich Holbein (1856-1940) sieht die Skizze von Theodor Fontane aus, die den Großen Hörselberg aus östlicher Richtung zeigt. Repro: Rödger

Abb. 2 In: Weigel, 1998: 88.

² Deren Ersterwähnung 1252 n.Chr. urkundlich bezeugt ist. (Weigel, 1988: 22).

Seit dem 16. bis ins 19. Jahrhundert wurden die Süd-Hänge mit ihren Verwitterungssteinböden und dem Buntsandstein des Großen Hörselberges, besonders bei Kälberfeld, dem Essigdorf (Weigel, 1988: 24) für den Obstanbau³ genutzt (Weigel, 1988: 77-78). Die Ostabhänge dienten dem Hopfen- und Waidanbau (Weigel, 1988: 23). Theodor Fontane schrieb hingegen 1873 über den Großen Hörselberg: „*Oben scheint er Gestein und Geröll. Im übrigen Sand auf dem wenige Kiefern und ein paar Laubbäume stehen. (...) Alles dürr, öde, kahl.*“ (Weigel, 1988: 88; Abb.2). Die Hänge der Hörselberge waren noch bis zur Jahrhundertwende um 1910 weitgehend kahl (Weigel, 1987: 5). Sie wurden als Ackerland und Weideflächen genutzt. Die extensive Weidewirtschaft mit Schaf- und Ziegenherden verhinderte die Bewaldung, wie auf vielen Postkarten und ebenso Gemälden dieser Jahre zu erkennen ist (Weigel, 1988: 81) und in der Sage vom Jesusbrunnlein tradiert wurde (Bechstein, 1990: 20-21. Siehe Anhang 4). Mit dem allgemeinen Rückgang der Schafwirtschaft in den 1950er und 60er Jahren verbuschten die Weiden. An den Hängen entwickelten sich Waldflächen, die einer Parklandschaft gleichkommen. Die Interessengemeinschaft Hörselberge begann 1987 mit den Entbuschungsarbeiten (Weigel, 1988: 82).

Bis auf einige Stein- und Kalkbrüche, ein Kalkwerk sowie einen Kräuterkosmetikhersteller erfolgte keine größere industrielle Ansiedlung. Deshalb pendeln heute die Erwerbstätigen (Maruschke, Gedächtnisnotizen, 21.07.2022) in die umliegenden Städte Waltershausen, Gotha, Eisenach, Erfurt oder bieten vor Ort in kleineren Gewerben Dienstleistungen (Friseur, Kleinstbetriebe, Lebensmittelhandel und andere) an. Seit 1990 bietet das Gewerbegebiet bei Wutha 450 Beschäftigten eine Erwerbsmöglichkeit. Der Tourismus bildet eine zusätzliche Einnahmequelle. Die Landwirtschaft wird von einzelnen Bauern (Ackerbau, Viehzucht), die mitunter ein weiteres Gewerbe als zweites Standbein pflegen, betrieben (<https://www.wutha-farnroda.de/schoenau>). In Schönau, Steinbach, Waltershausen führen Bürger*innen ehrenamtlich ihre Ortschroniken und lokale Heimatstuben. Das kommunale Heimatmuseum der Region befindet sich zusammen mit einer ehrenamtlich von den Backfrauen betriebenen Backstube in Schönau.

Die ursprünglich katholischen Gebiete um Eisenach wurden um 1528 (Bergmann, 1994: 235–246) protestantisch. Damit änderten sich Festkulturen, das Bildverständnis, die Kenntnis der Bibel und das Verhältnis der Menschen zu Gott, die keiner persönlichen Fürsprache durch Heilige mehr bedurften.

³ Jänner berichtet von Holzäpfeln rund um den Weinberg. Weigel benennt Äpfel, Birnen, Kirschen und Pflaumen, deren Restbestände noch vereinzelt im Gelände zu finden seien. In: Weigel, 1988: 77f. Wobei Ortsansässige (Ch. Reißig) darauf verweisen, dass es nur Obstweine, nie Wein gegeben hätte.

Viele der Familien besitzen eigenen Grund sowie Gebäude und wohnen seit Generationen, wenn nicht immer genau in demselben Ort, so doch in der Nähe. Dadurch zeichnet sich eine starke Verbundenheit mit der Region ab. Die eigenwillige Schönheit der Landschaft, ihre wechselvolle Geschichte und die Mühe, dem Boden das tägliche Überleben abzuringen, scheint die Menschen vor Ort eng zusammenzuschweißen. Sie könnten durch vertikale Tradierung über Kenntnisse von örtlichen Gegebenheiten verfügen. Erhärtet wird dies auch durch die Vielzahl der Sagen, die durch Ludwig Storch, Ludwig Bechstein und Richard Wagner einen Bekanntheitsgrad weit über die Landesgrenzen Deutschlands erreichten. Es kann vermutet werden, dass durch den Religionswechsel Urkunden, Archivmaterialien und Flurbezeichnungen verändert wurden oder verloren gingen.

1.2.2 Das FFH-Gebiet „Hörselberge“

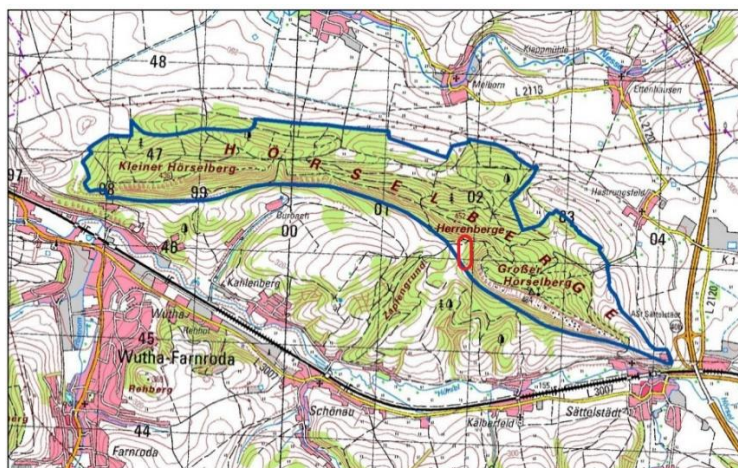


Abb. 3 Lage des FFH-Gebietes (Schleip 2018: 5) und rot markiertes Gebiet der „Apotheke“.

Das FFH-Gebiet (Abb.3; blau umrandet) umfasst die Hörselberge und den Hainich (hier nicht mehr vermerkt). Explizit sind die Hörselberge Bestandteil des FFH-Gebietes⁴ Nr. 51 "Hörselberge" | Natura 2000. Unterhalb des Großen Hörselberges befindet sich eine durch schmale Buchen-Erlenhaine unterbrochene Wiesenfläche (rot markiert), die im Volksmund, in Wanderkarten und Autoatlanten als „Apotheke“ bezeichnet wird (Weigel, 1987: 5). Sie untergliedert sich gegenwärtig in drei große Teilbereiche. Ihr oberer Teil, die Orchideen-Wiese, ist ein Geschütztes Biotop (Abb.4) (<https://www.wartburgkreis.de/ihr-landratsamt/aemter-und-einrichtungen/umweltamt/naturschutz>). Die zurückgebaute Autobahntrasse durchschneidet sie mittig.

⁴ „Die Fauna-Flora-Habitat- oder FFH-Richtlinie („Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen“) wurde 1992 von den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union einstimmig beschlossen.“ (<https://natura2000.thuringen.de/rechtlichegrundlagen/ffh-richtlinie>)

Als „Untere Apotheke“ wird eine Wiesenfläche bezeichnet, auf deren oberen Abschnitt sich die ehemalige Autobahn-Raststätte befand. Alle Wiesenflächen sind in Privatbesitz und unterliegen den jeweiligen Schutzbedingungen. Das impliziert, dass das geschützte Biotop „Apotheke“ erst wenn die Pflanzen ausgesamt haben, einmal im Jahr mit Salers-Rinder und deren Kreuzungen beweidet werden darf, um den Schwarzdorn und Eschen sowie Verbuschung kurz zu halten (Maruschke, Gesprächsnotiz, 19.04.2022). In der übrigen Zeit ist das Betreten nur über den schmalen Trampelpfad des Naturlehrpfades gestattet. Bei den geführten Wanderungen wird strikt auf die Einhaltung der Bestimmungen geachtet⁵. Dennoch fanden sich quer durch das Orchideenfeld und in der Nähe des Waldweges auf der oberen Wiese Autoreifenspuren (Abb.5). Auf die Nachfrage an die Betreffenden, weshalb auf der Wiese gewendet wurde, lautete die Antwort: „*Hier wächst doch nix.*“ (Maruschke, Beobachtungsnotiz, 16.05.2022).



Abb. 4 Foto: Hinweisschild, Claudia-Maria Maruschke, 16.05.2022.



Abb.5 Foto: Radspuren 3m hinter dem Hinweisschild, Claudia-Maria Maruschke, 24.05.2022

Sowohl die „Mittlere“ als auch die „Untere Apotheke“ dürfen zweimal im Jahr durch die Salers-Rinder abgehütet werden. Eine Düngung und Mahd darf auf keiner der drei Wiesen erfolgen (Maruschke, Gesprächsnotiz, 19.04.2022).

⁵ Zum Beispiel: Reißig, Kräuterwanderung „Obere Apotheke“, 23.06.2022.



Abb. 6 Foto: Bienenwagen mit Silage-Ballen, Claudia-Maria Maruschke, 24.05. 2022.

In dem Zusammenhang verwunderte die Beobachtung von Silage-Ballen (Abb.6). Hinter den Bäumen (Foto) befindet sich eine Wiese, die den strengen Schutzbedingungen nicht unterliegt (Maruschke, Gesprächsnotiz, 03.07.2022). Die Zugehörigkeit der Ballen konnte nicht geklärt werden. Einheimische registrieren diese Situationen und sprechen sie bei dem Betreffenden vor Ort an (Maruschke, Beobachtungsnotiz, 16.05.2022).

1.2.3 Geologie und Klima

Ein kurzer Blick auf die geologischen Gegebenheiten bietet die Erklärung für die botanischen Eigenheiten des Großen Hörselberges und besonders der „Apotheke“ (Abb.7). Diese erstreckt sich vom Westhorn des Großen Hörselberges über die ehemalige Autobahn bis fast zur Hörselaue bei Kälberfeld.

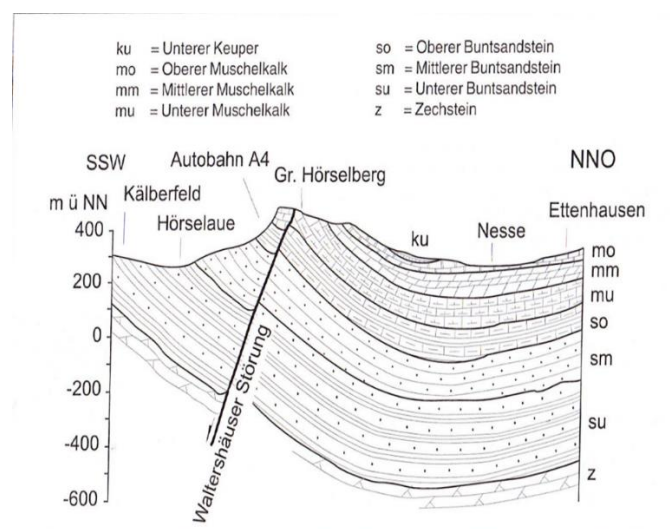


Abb. 7 Profilschnitt durch den Großen Hörselberg zwischen Kälberfeld und Ettenhausen, nach Ernst 1992.
In: Geyer, 1999: 53.

Die „Obere Apotheke“ verfügt über eine dünne Humusschicht aus Laub und anderen Vegetationsabfällen, unter der der Untere Muschelkalk mit wellenförmiger Oberfläche zu finden ist. Die „Mittlere Apotheke“ (Autobahntrasse) wurde direkt auf die obere Buntsandsteinstufe verlegt. Es sind vor Ort nur vereinzelte, geborstene Muschelkalkplatten an der Oberfläche zu finden. Die „Untere Apotheke“ befindet sich auf den oberen und mittleren Buntsandsteinstufen und dem welligen Untergrund des Muschelkalkes mit einer etwas stärkeren Humusschicht. Hinzu kommt, dass sie durch ihre in Einbuchtungen abfallende Lage über sehr verschiedene Feuchtigkeitsgehalte im Boden verfügt. Der Besitzer der Wiesen verwies auf den deutlichen Unterschied an Ertrag und Gehalt an Biomasse je Weidefläche (Maruschke, Gesprächsnotiz, 19.04.2022).

Das Großklima kann bedingt durch eine mittlere Jahresniederschlagssumme von 600 bis 650 mm und eine mittlere Lufttemperatur von 7,0 bis 8,0 °C als subatlantisch bezeichnet werden. Die rurale Vergangenheit und Gegenwart ist an den aufgeschlossenen Waldflächen deutlich zu erkennen (Thüringer Staatsanzeiger, 1998: 2). Eine verwilderte Ziegenherde von 20 Tieren, 2020 beobachtet, besiedelt ebenfalls die Berge und trägt zu dem beschriebenen Landschaftsbild bei (Maruschke, Gesprächsnotiz, 03.07.2022).

2. Kapitel Resultate und Diskussion

2.1. Kartografische und andere Entdeckungen

Bewohner der angrenzenden Dörfer charakterisieren die „Apotheke“ folgendermaßen: als Orchideenwiese, einen Ort, an dem nichts wächst, Futterlieferant, uralte heilige Stätte, zerstörte Landschaft (Autobahntrasse), Heilkräuterwiesen, Obstanbauflächen sowie Hutungen. Diese widersprüchlich erscheinende Wahrnehmung der gesamten „Apotheke“ führt zu den stichprobenartigen Kartografierungen meinerseits innerhalb der drei Standorte „Obere, Mittlere und Untere Apotheke“. Sie sollen einen Einblick in die tatsächliche Pflanzenvielfalt ermöglichen. Mit den so gewonnenen Erkenntnissen ist ein gezielteres Fragen zum Wissen der Bewohner und den realen Verwendungsmöglichkeiten bezüglich der unmittelbar bei den Ortschaften wachsenden Heilkräuter möglich. Um eine exakte Bestimmung der Pflanzenvielfalt vorzunehmen, müssten wesentlich intensivere Kartierungen erfolgen. Diese entsprechen jedoch nicht den Zielen dieser Arbeit.

Weiterhin können die Beobachtungen während des Kartografierens an den nebenstehenden Pflanzen auf den Wiesenflächen Informationen aus Literatur und Archiv-Material zur Verwendung der Wiesen im Laufe der Zeit erhärten oder relativieren.

Ebenso ranken sich Sagen, die noch heute weitererzählt werden, um „Apotheke“ und Jesusbrünnlein. Der Tenor der Sagen besagt, dass diese Örtlichkeiten für die Umgebung segenspendend sein sollen. Das könnte durch volkstümliche Namen einiger Pflanzen, wenn sie vor Ort nachweisbar wären, bekräftigt werden.

2.1.1. „Obere Apotheke“ (Geschütztes Biotop)



Abb 8 Foto: „Obere Apotheke“, Claudia-Maria Maruschke, 19.04. 2022.

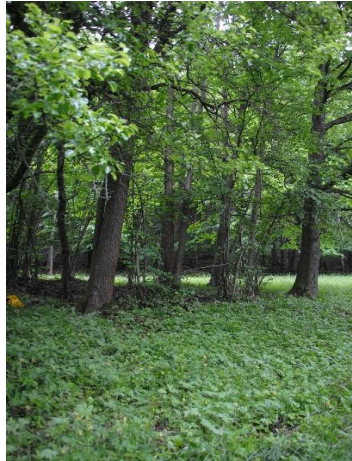


Abb 9 Foto: „Obere Apotheke“, kartografierte Fläche, Claudia-Maria Maruschke, 24.05. 2022.



Abb 10 Foto: „Obere Apotheke“, Knabenkraut, Claudia-Maria Maruschke, 24.05. 2022.

Die „Obere Apotheke“ (Abb.8), mit einer Fläche von ca. 16 m x 223,25 m (ca. 3572 m²), liegt direkt an einem viel begangenen Wanderweg zum Großen Hörselberg, der Venushöhle (Tannenhäuser Sage) desse Begrenzungen die gastronomischen Einrichtungen „Zapfengrund“ und das Hörselberghaus markieren. Auf ihre Bedeutung und ihren Schutz verweist eine Informationstafel unmittelbar am Wegesrand (Abb.4). Der sehr schmale Naturlehrpfad führt mittig hindurch. Eine Artenliste liegt nach Aussagen der Unteren Naturschutzbehörde Wartburgkreis für dieses Biotop und auch die anderen Flächen der „Apotheke“ nicht vor. Gezählt und ausgewertet werden hingegen die Orchideenvorkommen (Abb.10). Einen groben Überblick zur Artenvielfalt der „Oberen und Unteren Apotheke“ erstellte in privater Initiative Dustin Brückner 2020 und 2022 (Maruschke, Gesprächsnotiz, 03.07.2022).

Im Zentrum der oberen Wiese befindet sich ein winziger Hain (Abb.9) mit *Corylus avellana* (Gewöhnliche Hasel), *Fraxinus americana* (Weißesche) und *Prunus avium* (Süßkirsche). Ein einzelner alter Hochstamm-Apfelbaum befindet sich circa 5m vom Hain entfernt zentral auf der Wiese.⁶ An der süd-östlichen unteren Seite des Hains, in einer Höhe von annähernd 431m ü.

⁶ Hierbei könnte es sich um einen verbliebenen Schattenbaum für Hirt und Herde handeln. Er wird im Volksmund als „Frau Holle-Baum“ bezeichnet.

NHN, bei abfallendem Hang erfolgte die Kartografie bei den Koordinaten N 50°57'27.6876'', E10°27'10,692'', da so die vollerblühte Orchideenwiese nicht betreten werden musste. Die bearbeitete Fläche (2m x 2m = 4m²) hat eine Deckung durch Streu von 2%, *Neckera crispa* (Krausblättrigem Neckermoss) mit 0,1% und offenem Boden von 1%⁷. Ihre Mittlere Bodentiefe erreicht 13,8 cm. Als Leitpflanzen für die Ellenbergschen Werte fungieren hier *Sanicula europaea* L. (Wald-Sanikel), *Ajuga reptans* L. (Kriech-Günsel) sowie *Dactylorhiza fuchsii* var. *albiflora* Druce (Fuchsische Fingerwurz) beziehungsweise *Dactylorhiza maculata* (L.) Soó (Gefleckte Fingerwurz). An der Bodenoberfläche konnte mit Unitest der PH-Wert 5 und anhand der Zeigerpflanzen nach Ellenberg der PH-Wert 9 für kalkreiche Böden nachgewiesen werden (Ellenberg, 2010). Die starke Differenz der zwei Werte könnte durch die unterschiedlichen Messebenen (Unitest: Bodenoberfläche nahe Laubbäumen, Ellenberg: Pflanzen wurzeln etwas tiefer.) entstanden sein. Nach Ellenberg beträgt der Lichtwert 6-7 für „Halbschattenpflanze, selten bei weniger als 20 % r.B“. Die Bodenfeuchte wurde mit dem Wert 4 (Ellenberg, 2010) als halbtrockener Boden markiert. Die maximale Vegetationshöhe bewegt sich am 24.05.2022 zwischen 10 und 39 cm.

Von dreißig gefundenen Pflanzenarten sind zwanzig als Heilpflanzen oder Nahrungsergänzungen in Form von Wildgemüsen zu identifizieren (siehe Anhang 1).

Nicht erfasst wurde unter anderem die sich auch auf der Orchideen-Wiese befindende *Gymnadenia conopsea* (L.) R. Br (Mücken-Höswurz, Großen Händelwurz, Johannishändchen), da sie sich außerhalb der 4m² befand.

Die Pflanzengemeinschaft kann als *Cephalanthero-Fagenion* (Orchideen-Buchenwälder) in der Umsäumung mit *Festuco-Brometalia* (Trespen-Schwingel-Kalk-Haltrockenrasen mit besonders orchideenreichen Bestände) eingeordnet werden (<https://www.bfn.de/natura-2000-lebensraum/trespen-schwingel-kalk-trockenrasen-festuco-brometalia-besondere>).

An den Baumbeständen und der Wiese konnten Trockenschäden, wie sie in Thüringen seit dem sehr trockenen Sommer 2018 gehäuft vorkommen, bemerkt werden.

Die gefundene Pflanzengemeinschaft und ihre Bodenverhältnisse scheinen den klimatischen Veränderungen der letzten Jahre nicht widerstehen zu können. Sie verweist trotzdem weiterhin auf einen hohen Anteil (zweidrittel) von seltenen und usuellen Heil- und Nahrungspflanzen. Ebenso indizieren sie ehemalige Hutungen und einen Obstanbau über einen langen Zeitraum.

⁷ Deckungslegende: 0,1: sehr selten, 0,5:<1%; 1: 1-5%; 2: 5-25%; 3: 25-30%; 4: 50-75%; 5: 75-100%

2.1.2 „Mittlere Apotheke“ (Rückbaugesamt der Autobahn)



Abb 11 Foto: „Mittlere Apotheke“, Höhe ehemalige Raststätte, Claudia-Maria Maruschke, 03.07.2022.



Abb 12 Foto: „Mittlere Apotheke“, kartografierte Fläche, Claudia-Maria Maruschke, 03.07.2022

Auf der Trasse der ehemaligen A4 wird die „Mittlere Apotheke“ verortet (Abb.11). 2010 erfolgte die Entsiegelung, die den Unterbau und die Straßenbeläge betraf. Die Aufschüttungen der Dämme im Gelände wurden nicht angetastet. Ob Rückstandsprüfungen (Belastungsmessungen) vorliegen, ist nicht bekannt. Die Fläche wird weder gemäht noch beweidet und bleibt der natürlichen Sukzession überlassen. Unbefestigte, nichtmarkierte Wege ermöglichen die Zufahrt zur „Unteren Apotheke“ und laden zu Wanderungen entlang der alten Streckenführung ein. (Beer 2022)

Die kartografierte Fläche von 4m² liegt bei den Koordinaten N50°57'17" E 10°27'05" in 421 ü. NHN, fast plan in SO-Ausrichtung (Abb.12). Die gesamte Fläche der Wiese beträgt bei 12 m Breite 6,5 ha. Der steinige, mit geborstenen Muschelkalkplatten bedeckte Oberboden ließ eine Bodentiefe-Messung von 1 cm zu.⁸ Der PH-Wert mit einem Unitest-Nachweis und anhand der Zeigerpflanzen nach Ellenberg liegt bei 7 (neutral). Streu von 2%, offener Boden mit 2%, 4% Deckung durch Moose⁹, eine Bodenfeuchte (Ellenberg) von 5 (Leitpflanze: *Clematis vitalba* L. Gemeine Waldrebe), dem Lichtwert (Ellenberg) von 8 (volles Licht), Leitpflanze: *Arrhenatherum elatius f. bulbosum* (Willd.) T.Koyama (Gewöhnlicher Glatthafer) charakterisiert eine *Arrhenatherum elatioris* (ruderales Glatthaferwiese) (Verbücheln 2015).

Auf ihr, wie auf allen „Apotheken“ wurde kein vermehrter Kot von Tieren gefunden, so dass eine Beweidung bis Juni im Jahr 2022 auszuschließen ist.

Die Auswertung der kartografischen Daten lässt erkennen, dass von sechzehn Pflanzenarten zwölf als Heilkräuter/Wildgemüse/Gewürz identifiziert werden können (siehe Anhang 2).

⁸ Allerdings besitzt die Autorin auch nicht die technische Ausrüstung einer Universität, sondern misst mit einfachen Metallstäben und dem Zollstock. Dadurch wird das Eindringen in die Bodenoberfläche erschwert.

⁹ Deckungslegende: 0,1: sehr selten, 0,5:<1%; 1: 1-5%; 2: 5-25%; 3: 25-30%; 4: 50-75%; 5: 75-100%

Die „Mittlere Apotheke“ wird nach Aussagen der Experten-Interviewpartner*innen kaum beachtet. Sie ist jedoch in die Erinnerung der Menschen eingeschrieben. Bei Wegbeschreibungen, die auf Nachfragen zur Wanderung Richtung „Apotheke“ vor Ort gegeben wurden, kam der Zusatz: „*Sie kommen an der alten Autobahn vorbei. Sie gehörte (Präteritum) auch zur „Apotheke. Von ihr aus müssen sie rechts zur Orchideenwiese, der „Apotheke“ laufen.*“ Die Verwendung des Präteritums verweist darauf, dass diese Fläche der „Apotheke“ heute nicht mehr zugerechnet wird.

2.1.3 „Untere Apotheke“

Die „Untere Apotheke“ ist durch unbefestigte Wege zu erreichen, die eine direkte Verbindung des Zapfengrundes mit Kälberfeld ermöglichen (Abb.13).



Abb 13 Foto: „Untere Apotheke“, Claudia-Maria Maruschke, 03.07.2022.

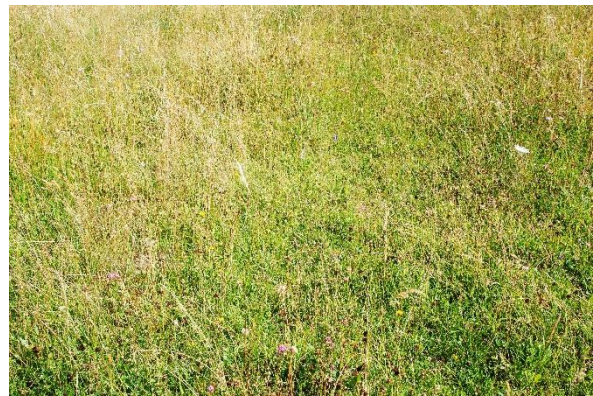


Abb 14 Foto: „Untere Apotheke“, kartografierte Fläche, Claudia-Maria Maruschke, 03.07.2022

Die großräumige Wiese wird durch einen schmalen mit Laubbäumen bewachsenen Streifen geteilt. Kartografiert wurde gemeinsam mit Dustin Brückner auf ungefähr 411 m ü. NHN, S-Ausrichtung, bei den Koordinaten N 50°51'20“ E10°26'56“ und einer wellenförmigen Neigung¹⁰ (Abb.14). Der wechselfeuchte Rasen wird innerhalb der untersuchten Fläche von 6 m² (mit fünf Maulwurfshügel) durch eine Deckung von 1% bei Streu, 4% mit Moos und offenem Boden von 1-2% charakterisiert.¹¹ Die gemessene mittlere Bodentiefe beträgt 14 cm. Die Leitpflanzen für die Werte nach Ellenberg stellen *Lotus corniculatus* L. (Gewöhnliche Hornklee) und *Medicago lupulina* L. (Hopfen-Luzerne, Hopfenklee) dar. Der PH-Wert liegt nach einem Mittelwert durch Unitest-Nachweis bei 5 und Ellenberg ebenso bei 5 (leicht sauer). Weiterhin ergaben sich ein Lichtwert von 7 (Halblicht, Volllicht bis Schatten bei 30% r. B.) und ein Feuchtigkeitwert von 4 (Frischezeiger, Halbfeuchter Boden). Die Vegetationshöhe bewegt sich am

¹⁰ Die Neigungswinkel sind generell Schätzwerte, da eine entsprechende Ausrüstung für exakte Werte nicht zu erhalten war.

¹¹ Deckungslegende: 0,1: sehr selten, 0,5:<1%; 1: 1-5%; 2: 5-25%; 3: 25-30% ; 4: 50-75%; 5: 75-100%

03.07.2022 zwischen 3,2 cm und 108 cm. *Polygala comosa* Schkuhr, das Schopfige Kreuzblümchen charakterisiert die *Festuca-Brometea* mit dem Schwerpunkt im Mesobromion Kalk-Mager-/Halbtrockenrasen, der nicht gedüngt wird. Letzteres bestätigt *Avenula pubescens* (Huds.) Dumort. (Flaumige Wiesenhafer).

Im Fall der „Unteren Apotheke“ sind von 32 Pflanzenarten 18 als Heil-, Gewürz- oder essbare Pflanzenarten zu bezeichnen (siehe Anhang 3).

Allein 26 Pflanzenarten erreichen einen hohen Futterwert. Der Artenreichtum ist höher als bei der „Oberen und Mittleren Apotheke“. Dabei ist die um 2 m² erweiterte untersuchte Fläche zu beachten. Der Flächenverlust durch die fünf großen Maulwurfshügel sollte durch die Vergrößerung der Fläche kompensiert werden.

Somit ist die „Untere Apotheke“ im Verhältnis zum Pflanzenbewuchs an Heil-, Gewürz- und essbaren Pflanzen ärmer als die „Obere und Mittlere Apotheke“. Sie wird jedoch für die agrarische Nutzung (Rinder, Schafe, Ziegen, Pferde, Bienen) wesentlich interessanter.

Ein Obstbaumbewuchs ist nicht mehr festzustellen. Inwieweit der Eingriff durch die Raststätte der Autobahn diesbezüglich Spuren hinterlassen haben könnte, ist momentan nicht nachweisbar. Als sicher kann anhand der Pflanzenarten über einen längeren Zeitraum eine Hutung angenommen werden. Das deckt sich mit den Quellen aus der Literatur und dem Archivmaterial.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass in den Wiesen noch die Spuren der vergangenen Kulturlandschaften eingeschrieben sind. Leider ist nirgends in der Literatur vermerkt, wo in der Vergangenheit die Orchideen überall zu finden waren. Die einzigen Vorkommen existieren gegenwärtig um das Jesusbrunnlein und die „Obere Apotheke“. Die vorhandene Deckung und Vielzahl der Heilkräuter, Nahrungs- und Gewürzpflanzen lässt aber erahnen, weshalb es zu der Namensgebung „Apotheke“ kam.

2.2 Leben mit der „Apotheke“ – ethnologische Spaziergänge

2.2.1 Die „Apotheke“ erzählt

Die Etymologie des Wortgebrauchs „Apotheke“, erläutert: „‘Spezereiladen, Apotheke’ (13. Jh.)“ (<https://www.dwds.de/wb/Apotheke>). So liegt es nahe, dass die Wiesen von Apothekern zum Sammeln ihrer Kräuter oder durch den Sammler für die Apotheker genutzt wurden und der Name als Flurbezeichnung erhalten blieb. Thomas verwies in seinem Artikel auf den Namen „Botanische Apotheke“ (Thomas, 1876: 99, Sp. 2). Wann die „Apotheke“ am Großen Hör-

selberg ihren Namen erhielt, blieb bisher im Dunkeln. Lediglich eine Erwähnung im Hörselberg-Boten verweist darauf, dass 1535 ein Kräutersonntag begangen wurde (Weigel, 1992: 13). Eine intensive Nachforschung im Archiv des Hörselbergmuseums Schönau, dem Kirchenarchiv Schönau, dem Bistumsarchiv Erfurt und dem Landeskirchlichem Archiv Eisenach führte zu keinem weiteren Ergebnis und auch nicht zu der Bestätigung der angegebenen Jahreszahl. Erwähnt werden kann, dass die *Corylus avellana f. peltata* De Langhe (Gemeine Hasel) am Großen Hörselberg, damit auch auf der „Apotheke“, in einer hohen Zahl vertreten war. Als „Haselnußberge [sic!] der Kindheit“ boten sie eine willkommene Nahrungsergänzung, ebenso der reichlich vorkommende *Sambucus nigra* L. (Schwarze Holunder) und die *Prunus spinosa* L. (Schlehen). Es wurden u.a. Nüsse und Kräuter bei einem „Erntegang“ gesammelt (Weigel, 1988: 78).

2.2.2 Die „Apotheke“ in den Medien

„Am Ausgang des Waldes liegt links eine besondere Wiese, die wegen der vielen Heilkräuter ‚Apotheke‘ genannt wird. Sie ist als Biotop besonders geschützt und sollte nicht betreten werden.“ (Breer 2022)

So oder ähnlich lauten die meist kurzen Passagen zur „Apotheke“ innerhalb der verschiedensten aktuellen Beiträge auf den *Webseiten* der Gemeinden, des Wandervereins, der Eisenach-Touristik, der Heimatblätter und in den *Lokalnachrichten der Tageszeitungen* zu den Hörselbergen oder dem Jesusbrunnlein. 2016 wird die „Apotheke“ in einem *Dokumentarfilm* zu den Hörselbergen allerdings gar nicht erwähnt.

Die Recherchen im *Archiv des Hörselbergmuseums* Schönau an der Hörsel ergaben, dass in den 90er Jahren, kurz nach der politischen Wende 1989, der Hörselberg-Bote (Heft 7), die *Heimatblätter* des Eisenacher Landes (1992) von Heinrich Weigel ausführlichere Artikel zu beiden Örtlichkeiten herausgaben. In den Eisenacher Schriften zur Heimatkunde sind 1987 und 1988 mit Bd. 37 und 38 ausführliche Beschreibungen der Hörselberge erschienen. In ihnen sind sehr verstreut einzelne hier zitierte Informationen zur „Apotheke“ enthalten.

Im 19. und beginnendem 20. Jahrhundert interessierten die *Sagen-Kreise* um Frau Holle als germanische Göttin im Zusammenhang mit dem wachsenden Nationalbewusstsein. Eine Ausnahme bilden die „Hütchen“, kleine Zwerggestalten, die mit den in Thüringen nachgewiesenen „Venezianern“ in Verbindung gebracht werden (Dorn, 2010: 68). Sie suchten Kräuter als Zeigerpflanzen für Bodenschätze und für die Apotheken in Padua. Lokal konnotierte Sagen zur „Apotheke“ verzeichnen keinen mythischen Hintergrund und sind 1910 schon fast und 2022 ganz vergessen (Maruschke, Telefonnotiz 1, 03.08.2022). Sie verweisen eher auf die Unheimlichkeit des Ortes. Typische Beispiele hierfür sind: die Begegnung der drei Männer mit dem

lärmenden Stallknecht um Mitternacht, der vom Schwarzen Mann zum Lautenspiel vor Zwerge gezwungene Musiker, kinderfressende Werwölfe, sich in Pferdeköpfe verwandelnde Hasen, der „Bießdriebel“ und das „Steffchen“ (Böttner, 1910: 350).

Abzählreime der Kinder verweisen auf Frau Holle, nicht auf Kräuter, die „Apotheke“ oder eine Sammeltätigkeit.

Das *Hörselberglied* (Hempe, 1992: n.p.) und das Lied "Der Hörselberg bei Eisenach" besingen die Natur an sich, „Die alte Urschel und die Nachtfräulein“ vertont eine Sage (<https://www.volksliederarchiv.de/lexikon/hoerselberg/>). Die „Apotheke“ mit ihren Kräutern, die Venushöhle oder andere exklusive Orte werden nicht explizit hervorgehoben.

Die *Gemälde* aus dem 19. und beginnenden 20. Jahrhundert (Friedrich Holbein und andere) und im Weiteren nach der Wende 1990 verbinden Hirten mit dem Blick zum Westhorn des Großen Hörselberges und somit auch zur „Apotheke“ (Skizze, Abb.2). Der Landschaftsmaler Hornschuh (1955) widmet das Bild „Kräutersonntag“ der „Apotheke“ (Abb. 29, Anhang 7).

Die *Vedutenmalerei auf Postkarten* findet sich häufig, auf Geschirrtellen hingegen gar nicht.

Fotografien im Zusammenhang mit der „Apotheke“ wurden nicht entdeckt. Das Jesusbrünnlein ist sowohl auf Gemälden (R. Schuster 1897) als auch Fotografien ein sehr häufiges Motiv.

In *Wanderkarten* ist die „Apotheke“ verzeichnet. In *Landkarten* des 19. Jahrhunderts wird eher das Jesusbrünnlein notiert.

In der medialen Aufbereitung zeichnet sich gegenwärtig in der touristischen Erschließung ein Interesse an den Orchideen der „Apotheke“ ab. In der Literatur als auch den bildnerischen Verarbeitungen bestand ein Interesse bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, das innerhalb der 1990er Jahre noch einmal aufflackerte.

2.2.3 Die „Apotheke“ im Bewusstsein der Menschen der umliegenden Orte

So war es interessant in einer anonymen, qualitativen Umfrage (Stichproben) nach dem Wissen der Einheimischen zur „Apotheke“ zu forschen. Die befragten männlichen und weiblichen Personen im Alter zwischen 24 bis 82 Jahren kamen aus den anliegenden Orten Kälberfeld, Wutha, Deubach, Mechterstädt, Waltershausen, Kahlenberg und Schönau

(Maruschke, 1H-4H, 1A-7A, 2022). Von zwölf Personen wussten sechs, dass eine „Apothekerwiese“ oberhalb ihres jeweiligen Ortes existiert. Vier Personen von ihnen standen als Expert*innen auch anderen Interview-Formen zur Verfügung. Allen Befragten war das Jesusbrünnlein bekannt. Wurde von diesem aus beschrieben, wo die jeweiligen Wiesen lagen, hatten bis auf zwei Personen alle eine klare Vorstellung der Örtlichkeit.

Die Nachfrage nach vor Ort gesammelten Kräutern ergab, dass eine weibliche Person (68) in ihrer Jugend (50er und 60er Jahre) an jedem Sonntag ab 13 Uhr in der warmen Jahreszeit mit ihrer Familie auf der „Apotheke“ die Blüten der Kräuter sammelte, die zu Heil- und Wintertees sowie Tinkturen für den Hausgebrauch verarbeitet wurden (Maruschke, Telefonnotiz 1, 03.08.2022). Eine männliche Person (Ü80) (Maruschke, Gesprächsnotiz, 19.04.2022) sammelt im Vorbeigehen den Sanikel für Aufgüsse und Tees zu Heilzwecken. Eine weitere männliche Person (24) verwendet während seiner Beobachtungsgänge, bei gerade entstandenen Wunden/Stiche, frische Heilkräuter. Heute sammelt im Allgemeinen niemand mehr Kräuter auf den Wiesen, obwohl der Besitzer nichts dagegen hätte (Maruschke, Gesprächsnotiz, 19.04.2022). Im gemeinsamen Reflektieren des Sammler- oder Nichtsammlerverhaltens wurde bei acht Personen deutlich, dass sie ihre Kräuter vom Balkon, im Garten oder der Fensterbank ernten. Als Vorteile wurden sowohl die Frische bei der Verwendung als auch die sofortige Verfügbarkeit gesehen. Gleichzeitig wurde ein Wandel in den Speisegewohnheiten, die Hinwendung zur mediterranen Küche, angegeben. Die in diesem Rahmen benötigten Kräuter wachsen selten wild. Bei Krankheiten bevorzugen alle die schnell wirksamen und als sicher geltenden Medikamente aus den Apotheken der Umgebung. Zwei Frauen drückten deutlich ihr Misstrauen gegenüber Heilkräutern aus. Drei Männer kannten gar keine Kräuter. Für Bagatellverletzungen und allgemeine Erkältungskrankheiten verwenden drei weibliche Personen (65-81) und zwei männliche Sammler (24, Ü80) Wildkräuter. Wobei eine weibliche und zwei männliche Verwender*innen auch Pflanzen der „Apotheken“ verwenden. Ein Mann (Ü80) heilt innere und äußere Krankheiten und schwere Verletzungen mit dem Sanikel der Waldränder bei der „Apotheke“.

Zwei Männer würden Informationstafeln zu Kräutern an den „Apotheken“ als hilfreich empfinden oder sogar einen Kräuterworkshop separat für Männer, verbunden mit Informationen zu Hopfen und Hanf, präferieren.

Diese Umfrage hat keinen repräsentativen Charakter, doch verdeutlicht sie die Tendenz zum Verlust der Kräuterkennntnis der unmittelbaren Umgebung.

2.2.4 Die Natur als „Nothelfer“¹² – Heilung im umfassenden Sinn



Abb. 15 Foto: „Jesusbrunnlein“,
Claudia-Maria Maruschke, 19.04. 2022



Abb.16 Foto: Bänke für den Kräutersonntag“
Claudia-Maria Maruschke, 24.05. 2022

Im Orchideen-Buchenwald liegt angrenzend an die „Obere und Mittlere Apotheke“ das sagenumwobene Jesusbrunnlein (Bechstein, 2009: 20-21; Abb.15). Dieses und die „Apotheke“ werden bei der Bevölkerung als eine natürliche und ebenso auch spirituelle Einheit gesehen. So wird jährlich an Trinitatis, dem Sonntag nach Pfingsten, ein Kräutergottesdienst der evangelisch-lutherischen Kirchgemeinden Schönau und Altneudorf unterhalb des Brunnleins am Saum der „Apotheke“ abgehalten.

Der

„ehemalige Pfarrer von Sättelstädt Herbert Kosak [schreibt in den 1950er Jahren]: Auch die Jesusbrunnlein-Sage müßte sinngemäß in den Kreis der Holle-Sagen einbezogen werden; denn ihr liegt ohne Zweifel ein Mythos zugrunde, der ursprünglich mit der segenspendenden Holle verbunden war, aber in späterer Zeit auf den christlichen Nothelfer Jesus übertragen wurde, so daß [sic!] der Brunnen so seinen Namen bekam.“ (Weigel, 2002: 35).

Dieses führt seit 2018, dem großen Dürre-Jahr, nur noch sporadisch im Frühjahr Wasser, da im Winter kaum Niederschlag zu verzeichnen ist. Anwohner (Christina Reißig, Schnorr sen.) beobachten dies mit Sorge, da die Quelle bis dahin selten ganz versiegte und sie als Indiz für eine intakte Umwelt wahrgenommen wird (Maruschke, Gesprächsnotiz, 19.04.2022; 24.05.2022).

1993 wurde das Jesusbrunnlein durch Arbeitsbeschaffungs-Maßnahmen (ABM) grundlegend saniert (Saalfeld, 1993: 8). Auffallend ist, dass seitdem das Wasser nicht mehr reichhaltig rinnt(2018), die Geländer, die Bänke für den Kräutersonntag als auch die Stufen zum Brunnlein verfallen (Abb.16). Dem Aufruf der Kirchgemeinde, sie für den Kräutersonntag 2022 wieder

¹² „In ihren Legenden baten Dionysius wie auch Blasius, Dorothea und andere vor ihrem Tod um die Gnade der Fürbitte und erhielten die Verheißung, bei Anrufung hilfreich vermitteln zu dürfen. Die Zahl 14 entstand wohl durch Verdoppelung der heiligen Zahl Sieben.“ (https://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Vierzehn_heilige_Noethelfer.html). Daran angelehnt wird hier der Begriff in einem biologischen und transzendenten Sinn gebraucht.

Instand zu setzen, folgte nur eine Frau. Sie war als Privatperson mit der Reparatur - bei der Größe des Schadens - überfordert (Maruschke, Beobachtungsnotiz, 24.05.2022).

Ebenfalls bezeugt ist das Holen von Osterwasser durch junge Mädchen am Morgen des Ostersonntages. Osterwasser soll, wenn das Schweigegebot beim Holen gehalten wird, für das kommende Jahr Schönheit verleihen. Damit verbunden war die Hoffnung, dem erwählten Mann zu gefallen (Weigel 1988: 44).

In den Sagen, die im Umfeld der Hörselberge zum horizontal und vertikal vermittelten Allgemeinwissen gehören, ist Frau Holle lebendig geblieben (Anhang 5). Mit einem Schmunzeln erzählen die Interviewpartner*innen (praktizierende Protestant*innen): Über die „Apotheke“ geht im Frühjahr, laut Überlieferungen, Frau Holle und gibt den Kräutern alljährlich die Kraft zum Heilen (auch: Wettig, 1888: 5-6; Weigel, 1988: 34). In christlicher Zeit erhielten die duftende Heckenrose (*Rosa canina*) als „Heilandskraut“, die Fuchsche Kuckucksblume (*Dactylorhiza fuchsii* var. *albiflora* Druce) - das „Jesushändchen“ und die Große Händelwurz (*Gymnadenia conopsea* (L.) R. Br) - „Johannishändchen“ volkstümliche Namen¹³, die auf ihre universelle Heilkraft verweisen (Weigel, 2002: 34). Bis auf die Heckenrose, die bei der „Mittleren Apotheke“ am ehemaligen Tunnel zu finden ist, sind alle benannten Pflanzen auf der „Oberen Apotheke“ zu lokalisieren. In Verbindung mit dem Jesusbrunnlein kann von einem dipolaren Verständnis der Heilung ausgegangen werden. Auf Nachfragen bei den Interviewpartner*innen waren die deutschen, zum Teil die lateinischen, aber nicht mehr die volkstümlichen Namen bekannt.

Das Verschwinden der volkstümlichen Namen lässt verschiedene Thesen zu. Zum einen: dass die genannten Pflanzen nur noch akademisch oder aufgeklärt benannt werden, kann mit den Gepflogenheiten der sozialistischen Bildung zusammenhängen. Die Hörselberge liegen auf dem Gebiet der ehemaligen DDR. Christliche Namensgebungen wurden damals, besonders in den 80er Jahren, unterbunden.¹⁴ Zum anderen dürfen diese universalen Heilpflanzen, bis auf die Heckenrose, aus Naturschutzgründen (Große Hörselberg und Huhrodt seit 1987, DDR) von der Bevölkerung nicht mehr gesammelt werden und gerieten dadurch in Vergessenheit.

Die sich bereits seit der Romantik häufenden mythischen Interpretationen zum Holle-Sagenkreis erscheint in der Kontextualität der germanischen mythologischen Schule (Grimm u. A.) und gelten heute als obsolet.

¹³ „ Beide wurden nach der Form ihrer Wurzeln benannt wie auch der Erntezeit um den 24.06., Johanni.

¹⁴ Engel an Pyramiden der Schnitzer aus dem Erzgebirge hießen zum Beispiel ‚geflügelte Jahresendfiguren‘. (persönliche Erfahrung der Autorin)

2.2.5 Kräutersonntag

1535 soll schon ein Kräutersonntag in der Schönauer Kirchen-Chronik¹⁵ erwähnt worden sein. Weitere Erwähnungen sind erst im 19. Jahrhundert zu finden. Heinrich Weigel notiert dazu:

„Am Trinitatissonntag, auch Kräutersonntag genannt, ziehen die Bewohner der benachbarten Dörfer hierher und sammeln Kräuter aller Art, namentlich Baldrian, Odermenning, Sanikel, Tausendgüldenkraut, Bibernelle, Königskerze, Benediktenkraut, Dosten, Tormentill, Jesushändchen (...). Noch heute behaupten die Leute, daß [sic!] jedes an diesem Sonntag gesammelte Kraut ein heilendes sei.“ (Thomas, 1876: 99 Sp.2)

Es bleibt in der Literatur unklar, ob sich in der Zeit des Nationalsozialismus oder des Sozialismus ein Wandel in der Abfolge des Geschehens ergeben hatte. Bis 1989 mussten die Pastor*innen die Polizei der DDR um Erlaubnis bitten, ihren jährlichen Gottesdienst auf der Kräuterwiese abhalten zu dürfen. Eingeladen waren alle Menschen, die gern an der Feier teilnehmen wollten (Maruschke, Telefoninterview, 21.06.2022). Dennoch liest sich der Text von Heinrich Weigel, 1987 herausgegeben durch die „Kreiskommission zur Erforschung der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung bei der Kreisleitung der SED, Pädagogisches Kreiskabinett und EISENACH-Information“, wie ein Bericht aus längst vergangener Zeit:

„Leider wissen wir nichts Genaueres über die Volksbelustigung am Kräutersonntag, der mit dem Kräutersammeln und Knollenausgraben begann, im Gottesdienst am Jesusbrünnlein fortgesetzt wurde und – wahrscheinlich auf dem Plateau des Großen Hörselberges, wo seit 1890 das Hörselberghaus steht, - mit Gesang und Tanz ausklang.“ (Weigel, 1988: 57)

Offensichtlich fand an diesem Sonntag der Gottesdienst erst nach getaner Arbeit statt. Das „Knollenausgraben“ bezieht sich auf die Orchideenwurzeln, die spätestens 1987 (DDR), wie auch die Landschaft um den Großen Hörselberg, unter Naturschutz gestellt wurden.



Abb. 17 Postkarte: Kräutersonntag 1993, zur Verfügung gestellt von Christina Reißig



Abb. 18 Foto: Kräutersonntag 2022, Christina Reißig, 12.06.2022

¹⁵ Hierbei muss es sich, zumindest bei der im Ort verwalteten Kirchenchronik, um einen Irrtum handeln. Sie beginnt erst um 1600. Eventuell ist hier von einem ausgelagerten Teil der Chronik die Rede.

Nach der politischen Wende 1989 finden weiterhin Kräutersonntage am Rand der „Apotheke“ statt (Abb. 17-18).

Wie Frau Pastorin Dorothee Köcker in ihrem Interview verdeutlicht, steht im Mittelpunkt des evangelischen Gottesdienstes die Legende vom Jesusbrunnlein, in der nach innigem Gebet Gott Hirt und Herde vor dem Verdursten rettet. In der Erinnerung der Gläubigen sei jedoch auch, dass dies der Sonntag der Kräuter ist. Deshalb wird die ‚Apotheke Gottes‘ mit erwähnt.



Abb. 19 Foto Kräutersonntag, Altar vor der „Mittleren Apotheke“ unterhalb des Jesusbrunnleins, Christina Reißig, 12.06.2022



Abb. 20 Foto, Kräutersonntag: Kräuterstrauß mit Alant, Brennnessel, Frauenmantel, Giersch, Beinwell, Baldrian, Schnittlauch, Johanneskraut, Melisse, Taubnessel, Pfefferminz, Farnkraut, Mutterkraut, Christina Reißig, 12.06.2022

Den Altartisch dekorieren Gemeindemitglieder mit Blumen oder Kräutern (Abb.19). Am Kräutersonntag 2022 waren es ein Gesteck der Familie des Täuflings¹⁶ und ein großer Gartenkräuterstrauß (Abb.20). Eigene Kräutersträuße werden nicht mitgebracht. Die Kräuter werden jedoch nicht gesegnet, denn das entspricht nicht dem evangelisch-lutherischen Verständnis (Maruschke, Telefoninterview, 21.06.2022).

Wiederum sind verschiedene Thesen möglich. Die erste Erwähnung erfolgt vermutlich circa sieben Jahre nach der Reformation in der Eisenacher Gegend. In der katholischen Kirche wer-

¹⁶ Am Jesusbrunnlein finden zum Kräutergottesdienst häufig Taufen statt. Für diese und auch die Taufen, die in der Kirche vollzogen werden, wird das Wasser vom Jesusbrunnlein verwandt.

den die Kräuter am 15. August zu Maria Himmelfahrt geweiht, in den Hörselbergen am Dreifaltigkeitssonntag. Hier könnte es sich um einen vorreformatorischen Brauch handeln, der bei der Bevölkerung einen so hohen Stellenwert innehatte, dass er als ein Kompromiss auf einen dem evangelischen Denken naheliegenden hohen Festtag verlagert wurde beziehungsweise der Sammelzeitpunkt der Orchideenwurzeln ausschlaggebend war. Eine weitere These ist, dass sich, weil jede*r Zugang zu medizinischen Behandlungen bekam, im 20. Jahrhundert eine veränderte Haltung gegenüber der Volksmedizin und folglich auch zu den Kräutern ergeben hat. Die dritte These wäre, dass der Naturschutz, unter dem die Kräuterwiesen stehen, den Zugang zu den bekannten Heilkräutern verwehrte und daher nur auf die noch erlaubten Gartenkräuter zurückgegriffen werden kann. Die Komposition des Kräuterblumenstraußes 2022 am Altar lässt einen solchen Gedankengang zu.

2.3 Kräuterkenntnis

Jänner notiert 1902: („Apotheke“)

*„So heißt das Wäldchen, in dem das Breitblättrige Laserkraut (*Laserpitium latifolium*), der Gemeine Sanikel (*Sanicula europaea*) und andere Apothekerkräuter ehemals am üppigsten wucherten. Noch jetzt findest du darin die schönsten Leberblümchen (*Hepatica triloba*), das zierlichste Immergrün (*Vinca minor*), die ‚bergöffnende‘ Schlüsselblume (*Primula officinalis*, Gebräuchliche Schlüsselblume, und *Primula elatior*, Hohe Schlüsselblume), den giftigen Kellerhals oder Seidelbast (*Daphne mezereum*). Unter dem Gesträuch der Gemeinen Heckenkirsche (*Lonicera xylosteum*) wächst im trockenen Laube und in der Erde versteckt die merkwürdige Hirschbrunst‘ oder Hirschtrüffel (ein trüffelartiger Pilz: *Elephomyces granulatus*), sproß der bleiche Fichtenspargel (*Montoropa hypopytis*) hervor.“ (Habermas, o.J.: n.p.)*

Viele der Gewächse konnten in den Stichproben auf der gesamten „Apothekerwiese“ 2022 nachgewiesen werden. In den Interviews wurde von allen der Sanikel und die Hohe Schlüsselblume im Zusammenhang mit Heilungspotentialen erwähnt.

2.3.1 *Sanicula europaea* L. (Wald-Sanikel)¹⁷



Abb. 21 Blattrosette-Sanikel, „Obere Apotheke“
Claudia-Maria Maruschke, 16.05.2022



Abb. 22 Foto Sanikel, „Obere Apotheke“
Claudia-Maria Maruschke, 24.05.2022

Als ein ausdauerndes Doldengewächs von 29 bis 50 cm Höhe blüht der Sanikel vom Frühling bis zum Frühsommer. Auf einem kurzen braunen Wurzelstock mit zarten Würzelchen folgt eine charakteristische Blattrosette mit grundständig langstieligen, handförmig geteilten, am Rand gezähnten Blättern (Abb.21). Der langstielige Stängel ist meist blattlos und trägt 1-5 Dolden, die kleine, strahlenförmige, weiße oder rötliche Blüten tragen (Abb.22).

Das Kraut wird zur Blütenzeit, die Wurzel im Herbst gesammelt und getrocknet.

Wichtige Inhaltsstoffe sind: Triterpensaponine, Flavonglykoside, Gerbstoffe, Bitterstoffe und wenige ätherische Öle (Pahlow, 1996: 311-312). Die sich daraus ableitenden Heilwirkungen werden in der Volksmedizin hoch geschätzt. Ein Interviewpartner verwies auf seine fehlenden Finger. Die nicht heilen wollende Wunde badete er täglich in Sanikel-Aufgüssen, bis sich die Wunde schloss. Mit Tees, die bereitgestellt, dann wenn jemand gerade vorbei geht, tassenweise getrunken werden, heilen sie auf seinem Hof, Husten mit schwerem Auswurf oder blutigem Schleim, innere Blutungen des Magen-Darmtraktes, Durchfall und Entzündungen im Rachenraum. (Maruschke, Gesprächsnotiz, 19.04.2022). Diese Verfahren sind identisch mit denen, die in der Literatur angegeben werden. Der Sanikel wurde deshalb auch bei vier Expert*inneninterviews spontan genannt. In allen anderen Interviews fehlt er.

¹⁷ Der Herbarbeleg ist im Herbarium des Botanischen Gartens Zürich hinterlegt.

2.3.2 *Ajuga reptans* L. (*Kriechender Günzel*)¹⁸

Der Kriechende Günzel wurde in einem Interview erwähnt. Er konnte auf der „Oberen Apotheke“ nachgewiesen werden. Deshalb erscheint er als Herbar-Beleg. In den weiteren Interviews gingen die Gesprächspartner*innen nicht weiter auf ihn ein, auch in der Literatur fehlten Hinweise, so dass eine Aufarbeitung hier nicht erfolgen wird.

2.3.3 *Dactylorhiza fuchsii* var. *albiflora* Druce (*Fuchs' Knabenkraut*) - *Orchideen*¹⁹

Unter den Orchideen der „Oberen Apotheke“ fällt das Fuchssche Knabenkraut durch seine Blattfärbung schon vor der Blüte auf. Es gehört zu der Familie der Orchideen (Orchidaceae) und ist eine Art der Gattung Knabenkraut (*Dactylorhiza*) mit vielen, zum Teil lokalen Namen: Fuchs' Knabenkraut (*Dactylorhiza fuchsii* var. *albiflora* Druce), Fuchs' Fingerknabenkraut, Fuchs' Fingerwurz, gefleckter Fingerwurz und Jesushändchen. Seine botanische Zuordnung ist umstritten.

Um sie von der auch auf der „Oberen Apotheke“ vorkommenden Großen Händelwurz (*Gymnadenia conopsea* (L.) R. Br, Johannishändchen) zu unterscheiden, wird sie kurz charakterisiert. Als krautige, ausdauernde Pflanze verfügt sie über eine Wuchshöhe von 20-90 cm. Aus den bodennah, rosettig gehäuften, 5 bis 12 cm langen, spitz zulaufenden lanzettförmigen Blättern, die oberseitig dunkelgrün unterseitig heller quereoval gefleckt sind, erhebt sich ein markiger, gefüllter langer Stängel (Abb. 21). Sie treten auf der „Oberen Apotheke“ in sehr individuenreichen Beständen auf.



Abb. 21 Foto: „gefleckte Fingerwurz“, „Obere Apotheke“, Claudia-Maria Maruschke, 24.05.2022.



Abb. 22 Foto: gefleckte Fingerwurz“, Blütendetail, „Obere Apotheke“, Claudia-Maria Maruschke, 24.05.2022.

¹⁸ Der Herbarbeleg ist im Herbarium des Botanischen Gartens Zürich hinterlegt.

¹⁹ Der fotodokumentarische Herbarbeleg ist im Herbarium des Botanischen Gartens Zürich hinterlegt.

Allein die Blütenfarbe variiert von kräftigem Rosa bis zum zarten Weiß. Die hier katalogisierte Pflanze (*Dactylorhiza fuchsii* var. *albiflora* Druce) verfügt über einen weißen Blütenstand, der locker und nicht so dicht und walzenförmig, wie der der tiefrosavioletten Varietät auftritt (Abb. 22). Die Deckblätter sind kürzer als die Blüte. Die Lippe tief dreiteilig eingeschnitten. Die Mittellappen sind vorgezogen und weniger als halb so groß wie ein Seitenlappen. An den unteren Blütenlappenrändern sind außen, in Reihung, ovale Flecken zu finden. Die Blütezeit ist von Mitte Mai bis Juli.

Heinrich Weigel schreibt zu deren Verwendung in den Hörselbergen:

„Das „Jesushändchen“, handförmig geteilte fleischige Knollen von Orchideen, nämlich der Fuchschen Kuckucksblume (*Dactylorhiza fuchsii*) zur Bereitung des Salep-Pulvers, das bei Abkochung den sog. [sic!] Salep-Schleim liefert, der bei Magendarm Erkrankungen (besonders bei Kindern) verordnet wurde“ u.a. [sic!].“ (Weigel, 1987: Fußnote 19, 74-75).

In den Erkältungsmonaten ergibt das Salep-Pulver zusammen mit warmer Milch einen wirksamen Heiltrunk, der auch als vorbeugendes Mittel gern genossen wurde.²⁰ Auf explizite Nachfrage bei den Interviews erfolgte nur überraschtes Kopfschütteln. Die Heilwirkung der Knollen scheint seit mindestens zwei Generationen nicht mehr vor Ort bekannt zu sein (Maruschke, Telefonnotiz 1, 03.08.2022).

Da die *Gymnadenia conopsea* (L.) R. Br (Mücken-Höswurz, Großen Händelwurz, Johannishändchen) ebenso auf der „Oberen Apotheke“ vorkommt und auch eine ähnliche Verwendung fand, wird sie hier mit erwähnt (Abb.23).



Abb. 23 Foto: aus: Schulze, 1894: n.p. Tafel 48a, Claudia-Maria Maruschke

²⁰ Das Rezept ist heute noch in Anatolien üblich und wird in einigen Orten in Baden-Württemberg im Winter in Shisha-Bars angeboten.

Die knollige Wurzel wurde nach der Blüte ausgegraben, geteilt und wieder eingesetzt. Dadurch konnte eine Ernte im folgenden Jahr gewährleistet werden (Marzell, 1958: Sp. 242)

Wann das Wissen um die Heilkraft dieser Orchideen verlorengegangen sein könnte, war in den gemeinsamen Reflexionen mit den Interviewpartner*innen nicht zu rekonstruieren.

2.3.4 „Historische Handschrift mit Kräuterrezepten für Mensch und Tier“ (Anhang 6)

Während der Recherche wurde ein handgeschriebenes Kräuterrezeptbuch von einer Interviewpartnerin präsentiert. Der erste Eintrag erfolgte 1751. Dieses Notiz-Buch gehörte seit Generationen vermutlich zur Mitgift der zukünftigen Hausfrau und enthält für Tiere Rezeptnotizen, Zaubersprüche und Randbemerkungen. Die notierten Pflanzennamen sind volkstümlich und mundartlich. Sie aufzuarbeiten bedarf es einer intensiven Forschung unter Mithilfe der Dialektforschung. Auf jeden Fall weist der Fund schon jetzt die enge Verknüpfung von Heilwissen und magischem Denken nach. Interessant ist ebenfalls, dass dies aus den Händen von Frauen zu stammen scheint, die im bäuerlichen Bereich schriftkundig waren. Es ist zu vermuten, dass die Rezepturen im häuslichen Bereich für die Tiere angewandt wurden und die Besitzer*innen sich an die ausgegebenen behördlichen Bestimmungen, dass nichtgeprüfte Heilwissende keinen Vertrieb von Arzneien tätigen durften, hielten. Von einigen Interviewten in den Expert*innen-Gesprächen wurde darauf hingewiesen, dass in der Gegend der Hörselberge keine Buckelapotheker unterwegs waren und das Kräuter- und Heilwissen nur innerhalb der dörflichen Gemeinschaft und im Haushalt angewandt wurde (Maruschke, Gesprächsnotiz 19.04.2022, Expert*ininterview, 16.05.2022, Beobachtungsnotiz 24.05.2022,). Eine andere Information belegt, dass noch in den 1960er Jahren betagte Frauen in Tracht in die Sägemühle am Hörselberg kamen, um getrocknete Kamille, Brennesseln, Spitzwegerich, Schafgarbe und Lindenblüten zu verkaufen. Ihr Weg führte sie zu Fuß von Schmerbach und Schwarzhausen zu den Haushalten in der Hörsel (Maruschke, Telefonnotiz 1, 03.08.2022).

2.4. Apotheken und Betriebe der Natur-Heilmittel- und Naturkosmetikherstellung der Gegenwart und ihr Umgang mit Heilkräutern

Die vier in unmittelbarer Nähe der „Apothekerwiese“ liegenden Apotheken wurden per Mail auf eine eventuelle Verwendung von Wildsammlungen befragt. Zwei Apotheker*innen verwiesen darauf, dass sie keinerlei Kräuter aus Wildsammlungen nach der derzeitigen europäischen Gesetzeslage verwenden dürfen. Sie benannten das Europäische (EAB) und Deutsche Arzneibuch (DAB) als hinreichende Informations-Quellen. Für weitere Befragungen standen sie aus

Zeitgründen nicht zur Verfügung, beziehungsweise vermittelten sie den Kontakt zu Dustin Brückner. Ebenso besitzen sie laut ihrer Aussagen keine alten Rezepte, da sie die Apotheken erst nach der politischen Wende 1989 übernommen haben (Maruschke, Apotheker-Mail, 03.04.2022). Die anderen angefragten Apotheken antworteten nicht.

In Waltershausen, Reinhardsbrunn, Bad Berka und Oberweißbach laden regelmäßig Kräuterafrauen zu Kräuternachmittagen ein, bei denen sie mit Wildkräuterbegehungen Kenntnisse vermitteln (Maruschke, Expertinneninterview, 16.05.2022)²¹. Sie erwarben häufig ihre Kenntnisse vertikal und während der in den 1990er Jahren angebotenen ABM sowie horizontal durch eigenes Literaturstudium, dass durch Experimentieren fundiert wurde. Die in dieser Form entstandenen Arbeitsstellen dienten der Bildungsarbeit vor Ort, besonders für Schulklassen, und werden heute nicht mehr gefördert. Einige Frauen befinden sich gegenwärtig im Rentenalter, ein Herr arbeitet diesbezüglich hauptamtlich an einer Klinik in Thüringen. Das Alter der meist weiblichen Teilnehmer*innen belief sich bei den Kräuternachmittagen zwischen 55 bis 82 Jahren. Ein Teil der Besucher*innen ist nicht mehr im Berufsleben eingebunden und sieht dies als Chance, an den Kräuternachmittagen teilzunehmen. Die meisten Teilnehmer*innen hatten ihre Kräuterkenntnis horizontal aus Literatur (Maria Treben), durch Kräuternachmittage und Fernsehberichte erworben (Maruschke, Kräuternachmittag, 23.06.2022).

Ganzjahres-Kräuterschulungen mit einem Jahresbeitrag von 2.000 EUR fanden keine Interessent*innen. Deren Gebühr liegt bei circa einem Zwölftel des durchschnittlichen Brutto-Jahreseinkommens der Zielgruppe (Rentner*innen, Erzieher*innen, ...) in Thüringen (Maruschke, Feldtagebuch, 09.05.2022). Diese wird deshalb als zu hoch eingeschätzt.

Im Teefachgeschäft Bad Langensalza werden nach dem Ablegen einer Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer Erfurt (IHK) auch Tees, die Arzneimitteln zugerechnet werden, angeboten. Literatur zur Teeverwendung sowie Tee-Vorträge - unter anderem in Reha-Kliniken und für andere Interessierte - ergänzen das Programm. Die Inhaberin sieht ein wichtiges Potential für die Vermittlung von Kräuterkenntnissen in der Großfamilie, die erweiternde Vertiefung können Kindergärten und Schulen übernehmen. Alle Bemühungen in horizontaler Vermittlungsebene sind nur unterstützend, da die kontinuierliche, reale Anwendung, die zu einem fundierten Wissen führt, fehlt. Die eigentliche Bildungsarbeit muss ihrer Meinung nach diesbezüglich die Familie leisten (Maruschke, Telefonnotiz 2, 03.08.2022).

²¹Teilnehmende Beobachtung: in Bad-Berka an der Tagung des Kneipp-Vereins am 02.04.2022; mit Moni und Kathi ein Kräuternachmittag in Reinardsbrunn, 02.07.2022.

In den Agrargenossenschaften zur Kräuterzucht in Thüringen werden unter anderem Pfefferminze, Fenchel und Kamille nach strengen Richtlinien kultiviert. Laut deren Aussage und Dokumentationen im Fernsehen sehen sie kaum noch Möglichkeiten rentabel zu produzieren. So müssen sie zum Beispiel an einen einzig möglichen Händler, die Martin Bauer Group (<https://www.martin-bauer.com/>) ihre Erträge liefern (Maruschke, Telefonnotiz 3, 03.08.2022). Befragt nach Wildkraut-Sammlungen, informiert ein Kräuter-Bauer, dass reine Wildpflanzen die Standards für Arzneipflanzen nicht konstant erbringen, deshalb dürfen sie nach geltendem Arzneimittelrecht nicht verwandt werden. (Maruschke, Telefonnotiz 5, 03.08.2022).

Von den per Mail angeschriebenen Werken und Apotheken von Natur-Heilmitteln und Natur-Kosmetik äußerte sich Herbacin cosmetic GmbH (Wutha-Farnroda), die Bombastus-Werke in Freital/Sachsen und die Weleda Schwäbisch Gmünd. Die Herbacin cosmetic GmbH verwendet keine Heilpflanzen-Extrakte aus Wildsammlungen der Umgebung. Die Auflistung der Arten findet sich in der Artenschutz Datenbank des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) WISA-online.

„Eine einheitlich rechtliche Basis für Wildsammlungen gibt es nicht. (...) zwingend zu beachten ist (...) die Einhaltung des Bundesnaturschutzgesetzes, besonders §39 und § 45²². Darüber hinaus fehlen nationale Standards, (...).“ (Ehrhardt, Mail, 10.08.2022).

Die Herbacin cosmetic GmbH kauft nur Kräuter von zertifizierten Händlern auf. Generell werden Wildkräuter, deren Anbau unwirtschaftlich wäre nur von privaten Sammlern mit Sammelgenehmigung der örtlichen Naturschutz-Behörde aufgekauft. In diesen Fällen muss jede Sammelcharge einzeln durch das interne Qualitätsmanagement auf den Wirkstoffgehalt geprüft werden, da die Wirkstoffe je Standort variieren. In der Kräuter-Kosmetik gelten die Standards der EU-Kosmetikverordnung EG-1223/2009. (Ehrhardt, Mail, 10.08.2022).

„Der Wirkstoffgehalt muss (...) in einem engen Toleranzbereich liegen, denn zwischen einer unwirksamen, wirksamen und letalen Dosis je nach Pflanze nur geringe Konzentrationsunterschiede gibt, die also zwingend einzuhalten sind. (EAB)“. (Ehrhardt, Mail, 10.08.2022)

²² (BNatSchG) „§ 45 Ausnahmen; Ermächtigung zum Erlass von Rechtsverordnungen

(1) Von den Besitzverboten sind, soweit sich aus einer Rechtsverordnung nach § 54 Absatz 5 nichts anderes ergibt, ausgenommen

1. Tiere und Pflanzen der besonders geschützten Arten, die rechtmäßig

a) in der Gemeinschaft gezüchtet und nicht herrenlos geworden sind, durch künstliche Vermehrung gewonnen oder aus der Natur entnommen worden sind,

b) aus Drittstaaten in die Gemeinschaft gelangt sind,

2. Tiere und Pflanzen der Arten, die in einer Rechtsverordnung nach § 54 Absatz 4 aufgeführt und vor ihrer Aufnahme in die Rechtsverordnung rechtmäßig in der Gemeinschaft erworben worden sind.“

Für die Arzneimittel-Herstellung muss die Good Agricultural and Collection Practice (GACP)-Richtlinie erfüllt werden. Für Sammler gilt besonders Kapitel 4 in dem unter anderem auf die Sammelzeit, Qualität, Dokumentation und Rückverfolgbarkeit verwiesen wird (HMPC, 4).

Der Thüringer Kräuterhof Gera weist sich als reiner Verpackungs-Hof (Maruschke, Telefonnotiz 4, 03.08.2022) aus und konnte deshalb keine weiterführenden rechtlichen Informationen vermitteln. Er eröffnete jedoch die Kontakte zu den produzierenden Betrieben und dem Thüringer Interessenverband Heil-, Duft- und Gewürzpflanzen, dessen Mitglieder einige der hier verwandten Aussagen tätigten.

2.5. Zusammenfassung Resultate

Während der Recherchen wurde die Verbundenheit der ansässigen Bevölkerung untereinander wie auch mit der Landschaft, zum Beispiel beim Ansprechen von Problemen, belegt. Die Untere Naturschutzbehörde des Wartburgkreises bestätigt Unschärfen bei der Ausweisung des FFH-Gebietes für die Ortsansässigen, die nicht unbedingt aus der Karte (Abb.3, Problemlage Abb.6) erkennbar sein können. Die exakten Gebietszuweisungen sind im Amt einsehbar.²³ Der Artenreichtum auf allen drei Teilflächen der „Apotheke“ kann als ein Erfolg des Naturschutzes der Hörselberge gesehen werden. Es kollidieren demnach der Naturschutzgedanke mit landwirtschaftlichen Interessen und führen zu Schutzbehauptungen der Betroffenen.²⁴ Die zum Teil extrem trockenen Sommer haben bedrohliche Folgen für die Fütterung der Tiere. Der Klimawandel zeitigt Konsequenzen, die auch in der Wertschätzung des Naturschutzes Spuren hinterlassen.

Für die in den 1950er Jahren Geborenen ist eine vertikale Tradition der Vermittlung von Kräuter- und Heilkenntnissen nachweisbar. Sie zeigen gesteigertes Interesse an der durch das Kartografieren nachgewiesenen Pflanzenarten, speziell den Heilpflanzen. Die begleitenden Gespräche während der anonymen Interviews verdeutlichten ein Hinterfragen des persönlichen Verständnisses von Gesundheit, Heilung und Krankheit. Bei der nachfolgenden Generation konnten nur in sehr geringem Maß Kenntnis und Interesse eruiert werden. Das wurde zum Teil mit der flächendeckenden medizinischen Versorgung, veränderten Speise- und Freizeitgewohnheiten begründet. Einen Sonntagnachmittag gemeinsam mit der Familie Heilkräuter sammeln

²³ „Ausweisung der europäischen NATURA 2000-Gebiete (FFH- u. EG-Vogelschutzgebiete) erfolgte seitens der EU NICHT flurstücksscharf, sondern im Maßstab 1 : 25.000. Die rechtsverbindlichen Ausweisungskarten sind hier im Amt hinterlegt. Bei einer Strichstärke von 1 mm auf der Karte entspricht bereits der Abgrenzungsstrich auf der Karte real im Gelände 25 m (!). D.h. es gibt im Falle von Rechtsstreitigkeiten immer wieder Probleme mit der genauen Abgrenzung.“ Zitat aus: Heck, Untere Naturschutzbehörde, 04.08.2022.

²⁴ Dies Äußerung tätigte nicht der Besitzer der Wiesen!

zu gehen, kam nicht in Betracht, da keine Notwendigkeit für natürliche Prävention oder Selbsthilfe gesehen wird. Die ältere Generation berichtete, dass in ihrer Jugend Aufkaufstellen für getrocknete Heilkräuter das Taschengeld aufzubessern halfen. Diese sind nicht mehr vorhanden. Die gesetzlichen Bestimmungen erschweren den Zugang der Enkel-Generation zu einer für sie sinnvollen alltäglichen Nutzung²⁵. Der reale Gebrauch der Kräuter verlegt sich zwangsläufig in die Gärten und die Hände derer, die für die Zubereitung der Speisen zuständig sind. Hopfen, der wild an der Straßenecke vor dem Museumszugang wächst, wurde speziell von den Männern, nicht erkannt. Das induziert einen eklatanten Verlust an Wissen zu Kenntnis, Verwendung und damit auch zum Schutz von Wild- und verwilderten Kulturpflanzen, denn: ***Was ich nicht kenne, kann ich nicht schützen!*** –

Basierend auf den bisherigen Erkenntnissen erfolgte ein Nachfragen bei kommerziellen Züchtern, verarbeitenden Betrieben und Vertreibern von kultivierten Heilkräutern. Ihnen ist das abnehmende Wissen hinsichtlich der Verwendungsbreite der Kräuter bekannt und spiegelt sich im Kaufverhalten wider. Zur Komplexität der Problemlagen tragen der Klimawandel und ökonomische Gegebenheiten in einem nicht geringen Umfang bei.

Der teilweise Ausschluss der Wildpflanzen von der Produktion der Medikamente und Kosmetika wird damit begründet, dass sie nur bedingt skalierbar sind und aufwendige Qualitätskontrollen erfordern.

„Skalierbarkeit hingegen ist das Vermögen einer Sache, ihre Größenordnung stufenlos verändern zu können, ohne das die Rahmenbedingungen davon tangiert würden. (...) Skalierbarkeit verbannt deshalb aber auch eine sinnvolle Diversität, das heißt, Diversität, die Veränderungen bewirken könnte.“ (Lowenhaupt Tsing, 2020: 58)

Die ehrenamtliche Arbeit der Mitglieder in den einzelnen Interessenverbänden sowie das persönlichen Engagement können die sich darstellenden Wissens- und Interessensverluste nicht allein auffangen. Hinzu kommt, dass spezielles Wissen nur bei der älteren Generation vorhanden ist, die sich aus gesundheitlichen Gründen zunehmend aus der ehrenamtlichen Arbeit zurück zieht.

Wie im Kapitel 2 verdeutlicht wurde, wird das materielle Erbe durch das immaterielle getragen. Die *soft skills* bestimmen die Aufnahmebereitschaft für sogenannte *hard skills*. Das heißt: naturwissenschaftliche Fakten werden - eingebettet in Gemälde, Sagen, Kinderreime und vieles

²⁵ „Das gewerbsmäßige Entnehmen, Be- oder Verarbeiten wild lebender Pflanzen bedarf unbeschadet der Rechte der Eigentümer und sonstiger Nutzungsberechtigter der Genehmigung der für Naturschutz und Landschaftspflege zuständigen Behörde. Die Genehmigung ist zu erteilen, wenn der Bestand der betreffenden Art am Ort der Entnahme nicht gefährdet und der Naturhaushalt nicht erheblich beeinträchtigt werden.“ Zitat aus: § 39, 4 (<https://dejure.org/gesetze/BNatSchG>).

mehr - tradiert. Jedoch sind hier der spezielle Sagenkomplex sowie Abzählreime um die „Apotheke“ bereits der älteren Generation nicht mehr bekannt. Die ehemals ortsüblichen Bezeichnungen diverser Orchideen als Jesus- und Johanneshändchen, die ein holistisches Verständnis von Heilung erkennen lassen, wurden vergessen. Die Verwahrlosung des archetektischen Ensembles um das Jesusbrunnlein unterstreicht die Situation. Der Kräuter-Gottesdienst ist ein seit Jahrhunderten gepflegtes immaterielles Erbe, das in sich die Kapazität der Verbindung von horizontalen, vertikalen, sozialen und transzendenten, dem Menschen immanenten Bedürfnissen vereint. Er ist der karge Rest eines einst reichhaltigen Erbes.

Die anonymen Interviews spiegeln das Zeitmanagement der ortsansässigen Bevölkerung sehr deutlich wider. Die ausgelagerten Schulen oder auch die Arbeitszeiten der Pendler lassen keinen Zeitraum für Pflanzensammlungen in der Mittagszeit (höchste Konzentration der ätherischen Öle) zu. Innerhalb des Schulunterrichts kann nicht mehr *kontinuierlich* für den Anschauungsunterricht in die Natur gegangen werden. Kommen die Berufstätigen abends nach Hause, erwartet sie die Familie, der Haushalt, der Garten und anliegende Aufarbeitungen der „Bürokratie“ (Briefverkehr), die häufig auf das Wochenende verschoben werden. Ein bürgerliches Engagement erfordert demnach ein noch strafferes Zeitmanagement, das nicht zur Entspannung beiträgt. Kräutersammeln, wenn es nicht der Natur schaden soll, muss behutsam erfolgen. Es ist keine soziale Begegnung einer größeren Gruppe, wie zum Beispiel bei der Freiwilligen Feuerwehr. Das Bedürfnis nach sozialem Kontakt wird bei Sammeltätigkeiten somit weit weniger gestillt. Gesammelte Kräuter benötigen darüber hinaus Flächen zum Trocknen und anschließend zum Aufbewahren. Neubauwohnungen, warme Keller, lichtdurchflutete Räume sind hierfür wenig geeignet. Die Teilnahme an hochdotierten Weiterbildungen erhält vor der finanziellen Situation einer Familie nur eine Berechtigung, wenn sie auch für diese einen realen Nutzen aufweisen kann. Kräuter, die nur für die Familie verwandt werden dürfen, lassen diesen nicht erkennen.²⁶

3. Kapitel Schlussgedanken

3.1 Fazit

Die botanischen Belege weisen nach, dass die biologische, also materielle Voraussetzung für Kräuter zur Heilung von Mensch und Vieh auch heute noch gegeben ist. Germanische Heiligtümer oder Verweise auf prähistorisches Opferverhalten wurde bisher nicht gefunden. Das

²⁶ „Jeder darf abweichend von Absatz 1 Nummer 2 wild lebende Blumen, Gräser, Farne, Moose, Flechten, Früchte, Pilze, Tee- und Heilkräuter sowie Zweige wild lebender Pflanzen aus der Natur an Stellen, die keinem Betretungsverbot unterliegen, in geringen Mengen für den persönlichen Bedarf pfleglich entnehmen und sich aneignen.“ § 39,3 und siehe §39,4 (<https://dejure.org/gesetze/BNatSchG>).

Areal der Wiesen um den Hörselberg und des Jesusbrunnleins verweist mit ihrem Namen und in Sagen auf eine ehemals enge Bindung von Mensch, Natur und Heilung im umfassenden Sinn. Gleichzeitig ist durch diese ein gesellschaftlicher Wissensvorrat erhalten geblieben. Ein Heilkräuterhandel durch wandernde Kräuterfrauen ist festzustellen. Es wurden in dem Zusammenhang keine verarbeiteten Kräuter (Arzneien, Buckelapotheker) erwähnt. In den letzten sechzig Jahren ist eine zunehmende Entfremdung der Menschen von „ihrer Apotheke“ zu verzeichnen, die gegenwärtig bis fast zum Vergessen reicht. Gründe dafür sind ein Wandel in der Gewinnung von Medizin beziehungsweise, die Möglichkeit auch für Geringverdiener an wirkungsvolle Arznei zu gelangen. Sie spiegeln auch die Entfremdung des Menschen von seiner natürlichen Umgebung aufgrund der Technisierung, dem Umgang mit persönlicher Zeit und Arbeitszeitgestaltung, dem Wandel im Verhalten zur Nahrung und Speisegewohnheiten wider. Die „Apotheke“, mehr noch das Jesusbrunnlein, verdichten sich deutlich zu ehemaligen *Schlüsselorten*, als *Kristallisationskeime*. Das Jesusbrunnlein mit seiner es umgebenden Atmosphäre kann noch als ein *Schlüsselort* erkannt werden.

Der Versuch der Landesbehörden, die Pflanzenvielfalt der „Apotheke“ zu erhalten, betrifft nur einen Teil dessen, was ihre Ausstrahlung einst beinhaltete und berührt. „Die Apotheke“ betrifft eventuell auch deshalb die Lebenswelt der Menschen heute nur marginal. Das Verlottern der objektivierten Kultur verweist auf den Verlust von subjektiver, emotionaler Kultur in der Landschaft.

Gleichzeitig wird deutlich, dass die „Apothekerwiese“ ein Spiegelbild viel komplexerer gesellschaftlicher Zusammenhänge darstellt. Die politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen erschweren gegenwärtig das Zusammenspiel von Mensch, Natur und Heilung. Wenn jede *der aufgezeigten Gruppierungen weiterhin nur innerhalb ihrer Grenzen arbeitet und denkt*, verschwindet Kräuterwissen und die Akzeptanz von Naturschutz wird erschwert.

Eine lange gesellschaftliche Entwicklung, die sich innerhalb einer Landschaft widerspiegelt und die der Entwicklung des allgemeinen menschlichen Verhaltens der Industrieländer entspricht, konnte nachgewiesen werden. Im Kleinen spiegeln sich bei der „Apotheke“ die Problemlagen des Anthropozän wider.

3.2 Ausblick

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, muss eine übergreifende Arbeit zwischen Ehrenamt, Kommune, Wirtschaft, Kirche, Landkreis, Land und Bund erfolgen, die sich letztlich auch in einer veränderten Gesetzes- und Finanzregelung (Projektförderungen, Aufwandentschädi-

gungen und ähnliches) niederschlagen könnte. Als grundlegend, um im Zeitalter des Anthropozäns adäquat zu handeln, sieht die Autorin die Sicherung von Kontinuität in der Begegnung mit der Natur durch Kindergärten, Schulen, Freizeit- und Senioreneinrichtungen. Es geht um eine Wiederbelebung der subjektiven Kultur einer Landschaft, um die objektive und objektivierete Kulturlandschaft wieder zu erlangen. Immer restriktivere Regelungen im Bereich der Standards von Qualität, Hygiene und auch Naturschutz erschweren bürgerliches Engagement und damit impliziertes Verantwortungsbewusstsein und Freude am gemeinsamen Tun. Neben die naturwissenschaftliche Betrachtung gehört das Wissen um die immateriellen Werte, das Wesen der Pflanzen, das historische Gefüge von Mensch und Natur der Umgebung. All dies muss mit dem Naturschutz zusammen vermittelt werden, um Beziehungen wachsen zu lassen. Vermittlung bedeutet in diesem Zusammenhang das Einbeziehen aller Sinne und die beständige reale Begegnung im Umgang mit Kräutern und Heilung. So könnten zum Beispiel alte Scheunen gemeinsam entrümpelt, ausgebessert und für das Lagern von Sammelgut freigegeben werden. Weitere Synergieeffekte wären möglich mit Workshops auch für Männer (z.B. zu Hopfen und Hanf als Aufhänger, um Interesse zu wecken), Angebote in Seniorenheimen bei der Vorbereitung zur Verarbeitung der Kräuter und vieles mehr.

Für eine erweiterte, demnach umfassendere Definition von Hygiene, Qualitätsstandards, Gesundheit, Heilung und letztlich auch Naturschutz bedarf es umfassendere Studien.

Weitere Forschungen könnten sich mit dem regionalen „Rezeptbuch“, den Problemlagen der Thüringer Kräuterbauern, der vertieften Aufarbeitung des Aufkaufs von Wildkräutern und deren Verwendung in der Kosmetik sowie Medizin ergeben.

Anhang

Anhang 1

Deckungswerte der vorgefundenen Pflanzen „Kartierung Obere Apotheke“, Claudia-Maria Maruschke

Pflanzenname	Deckung	Heilwirkung
<i>Acer platanoides f. erectum</i> A.D.Slavin	0,5	H
<i>Agrimonia eupatoria</i> L.	1	H
<i>Ajuga reptans</i> L.	1	H
<i>Anthriscus sylvestris</i> (L.) Hoffm.	2	H
<i>Chaerophyllum aureum</i> L.	0,5	N
<i>Carex sylvatica</i> Huds.	0,5	N
<i>Clematis vitalba</i> L.	0,1	N
<i>Clinopodium vulgare</i> L.	2	H
<i>Crataegus monogyna</i> Jacq.	0,1	H
<i>Dactylorhiza maculata</i> (L.) Soó	1	H
<i>Euphorbia cyparissias</i> L.	1	N
<i>Festuca rubra</i> L.	2	N
<i>Fragaria vesca</i> L.	1	H
<i>Galium rotundifolium</i> L.	0,5	H
<i>Hepatica nobilis</i> Schreb.	2	H
<i>Holcus lanatus</i> L.	0,5	N
<i>Melica uniflora</i> Retz.	1	N
<i>Mercurialis perennis</i> L.	1	H
<i>Neottia ovata</i> (L.) Bluff & Fingerh.	1	N
<i>Poa pratensis</i> L.	4	N
<i>Polygonatum odoratum</i> (Mill.) Druce	0,5	E
<i>Primula veris</i> L.	1	H
<i>Ranunculus bulbosus</i> L.	1	E
<i>Sanicula europaea</i> L.	1	H
<i>Senecio jacobaea</i> D.Don	0,1	N
<i>Taraxacum</i> F.H.Wigg.	0,5	H
<i>Veronica chamaedrys</i> subsp. <i>Chamaedrys</i>	0,5	H
<i>Vicia sepium</i> L.	2	E
<i>Viola hirta</i> L.	1	H
<i>Viola mirabilis</i> L.	3	H

Deckungslegende: 0,1: sehr selten, 0,5:<1%; 1: 1-5%; 2: 5-25%; 3: 25-30% ; 4: 50-75%; 5: 75-100%
H = Heilpflanze; N = Keine Heilpflanze; E = Essbar

Anhang 2

Deckungswerte der vorgefundenen Pflanzen „Kartierung Mittlere Apotheke“, Claudia-Maria Maruschke

Pflanzenname	Deckung	Heilkraut
<i>Aristolochia clematitis</i> L.	0,1	H
<i>Arrhenatherum elatius f. bulbosum</i> (Willd.) T.Koyama	4	N
<i>Artemisia vulgaris</i> L.	0,1	H
<i>Centaurea jacea subsp. angustifolia</i> (DC.) Gremlı	0,5	N
<i>Daucus carota subsp. carota</i>	1	E
<i>Galium mollugo subsp. album</i> (Mill.) Tzvelev	1	E
<i>Festuca Tourn. ex L.</i>	1	N
<i>Helictochloa pratensis</i> (L.) Romero Zarco	0,5	N
<i>Hypericum perforatum subsp. chinense</i> N.Robson	0,1	H
<i>Medicago lupulina</i> L.	0,5	E
<i>Melilotus albus</i> Medik.	0,5	H
<i>Origanum vulgare</i> L.	1	H
<i>Pastinaca sativa</i> L.	1	E
<i>Potentilla reptans</i> Willd. ex Ledeb.	0,5	H
<i>Thymus pulegioides</i> L.	1	H
<i>Viola hirta</i> L.	0,1	H

Deckungslegende: 0,1: sehr selten, 0,5:<1%; 1: 1-5%; 2: 5-25%; 3: 25-30% ; 4: 50-75%; 5: 75-100%
H = Heilpflanze; N = Keine Heilpflanze; E = Essbar

Anhang 3

Deckungswerte der vorgefundenen Pflanzen „Kartierung Untere Apotheke“, Claudia-Maria Maruschke

Pflanzenname	Deckung	Heilkraut
<i>Agrimonia eupatoria f. rosulata</i> Skalický	1	H
<i>Prunella vulgaris</i> L.	1	H
<i>Leontodon hispidus subsp. hastilis</i> (L.) Corb.	1	N, G, F
<i>Centaureum erythraea</i> Rafn	1	H
<i>Daucus carota f. fischeri</i> Moldenke	1	E
<i>Plantago media</i> L.	1	H, E
<i>Plantago lanceolata f. composita</i> Farw.	1	H, E
<i>Rhinanthus minor</i> L.	1	H
<i>Lotus corniculatus</i> L.	2	E
<i>Lotus corniculatus var. hirsutus</i>	0,1	E
<i>Trifolium pratense</i> L.	2	H, E
<i>Achillea millefolium</i> L.	0,5	H, E
<i>Knautia arvensis</i> (L.) Coult.	0,1	E
<i>Briza media</i> L.	1	F
<i>Medicago lupulina</i> L.	2	F
<i>Anthoxanthum odoratum</i> L.	1	G
<i>Cynosurus cristatus</i> L.	1	F
<i>Brachypodium pinnatum</i> (L.) P.Beauv.	1	N
<i>Agrostis capillaris</i> L.	1	F
<i>Linum catharticum</i> L.	0,5	H
<i>Festuca</i> ssp.	0,5	N
<i>Euphorbia cyparissias</i> L.	0,1	N
<i>Carex flacca</i> Schreb.	0,5	N
<i>Leucanthemum vulgare</i> Lam.	1	N
<i>Tragopogon pratensis</i> L.	0,5	E
<i>Centaurea jacea</i> L.	1	F
<i>Ranunculus bulbosus f. linearis</i> F.Seym.	0,5	H
<i>Cerastium Tourn. ex L.</i>	0,1	N
<i>Trifolium repens</i> L.	0,5	H, F, E
<i>Polygala comosa</i> Schkuhr	0,1	F
<i>Avenula pubescens</i> (Huds.) Dumort.	1	F
<i>Dactylis glomerata</i> L.	0,1	F

Deckungslegende: 0,1: sehr selten, 0,5:<1%; 1: 1-5%; 2: 5-25%; 3: 25-30% ; 4: 50-75%; 5: 75-100%
H = Heilpflanze; N = Keine Heilpflanze; E = Essbar, F = Futterpflanze,

Jesusbrünnlein-Sage



Knien lag, rieselte aus dem Felsen neben ihm ein frischer lebendiger Quell, der den Durstenden labte und ihm sein Leben erhielt. Freudig den Himmel preisend, trank der Hirt, und nimmer wieder versiegte die Gnadenquelle, sondern sie springt und führt ihren schönen Namen noch bis heute.
[Sagenkreis des Hörseelberges, 1838]



Jesusbrunnlein um 1940. Foto: August Giese, Oesterbehringen

Holle-Sage

Frau Holle.

Im Hörselberge, worin sich nach Volksglauben ein weiter Wald mit herrlichen Jagdgründen befinden soll, wohnt auch Frau Holle. Sie ist die Mutter der kleinen Geister: der Heimchen, Wichtlein und Elben, die der wilde Jäger verfolgt. Manchem erschien sie als verführerische Schöne, anderen wieder als widerwärtige Alte. Öfters aber trat sie den Armen als hilfreiche, gütige Fee entgegen. Im rosigen Frühlinge durchzieht sie das Land und segnet die Saaten. Gar oft besucht sie auch die Hütten der Armen und teilt Segen aus, wo sie Ordnung findet, während sie flucht, wo sie auf Unordnung stößt. Um die Christzeit aber streift sie mit dem wilden Heere durch den Thüringerwald, den fleißigen Spinnerinnen Glück und Heil wünschend zum „Neuen Jahre“, die unfleißigen aber, die ihren Rocken nicht abgesponnen, durch drohenden Zuruf schreckend.

Schon mancher Spinnerin, die ihren Rocken nicht abgesponnen, zerkauste sie in der Nacht Spinnrocken und Haar.

Ihr voran zieht öfters der treue Eckardt, der den Unvorsichtigen warnt, ihre Bahn zu betreten. Daß sie selbst in der Kunst des Spinnens gar wohl erfahren ist, zeigen die von ihr gewobenen feinen, weißen Mariensäden, die im Herbst in den Lüften umherfliegen.

Abb. 24 Foto: aus: (Wettig, 1888: 5), Claudia-Maria Maruschke

Hirten, Köhler und Holzhauer sahen sie schon öfters zur Mittagszeit in der Hörsel als schöne Fee baden. Nicht selten steigt sie auch in die Brunnen und hütet hier mit großer Sorgfalt die Seelen der ungeborenen Kinder. Wenn sie aber im Winter ihr Bett macht, dann schüttelt sie daselbe so ungestüm, daß ihm ein Teil der Federn entfliehet und im lustigen Wirbel als Schneeflocken zur Erde fällt.

Sie wird teils als hochbetagte Spinnerin mit langem Haar und stark aufgewickelttem Spinnrocken, teils als wunderliebliche Jungfrau auf einem weißen Pferde sitzend, dargestellt.

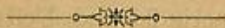


Abb. 25 Foto: aus: (Wettig, 1888: 6), Claudia-Maria Maruschke

Anhang 6

Seite (n.p.) aus „Historische Handschrift mit Kräuterrezepten für Mensch und Tier“

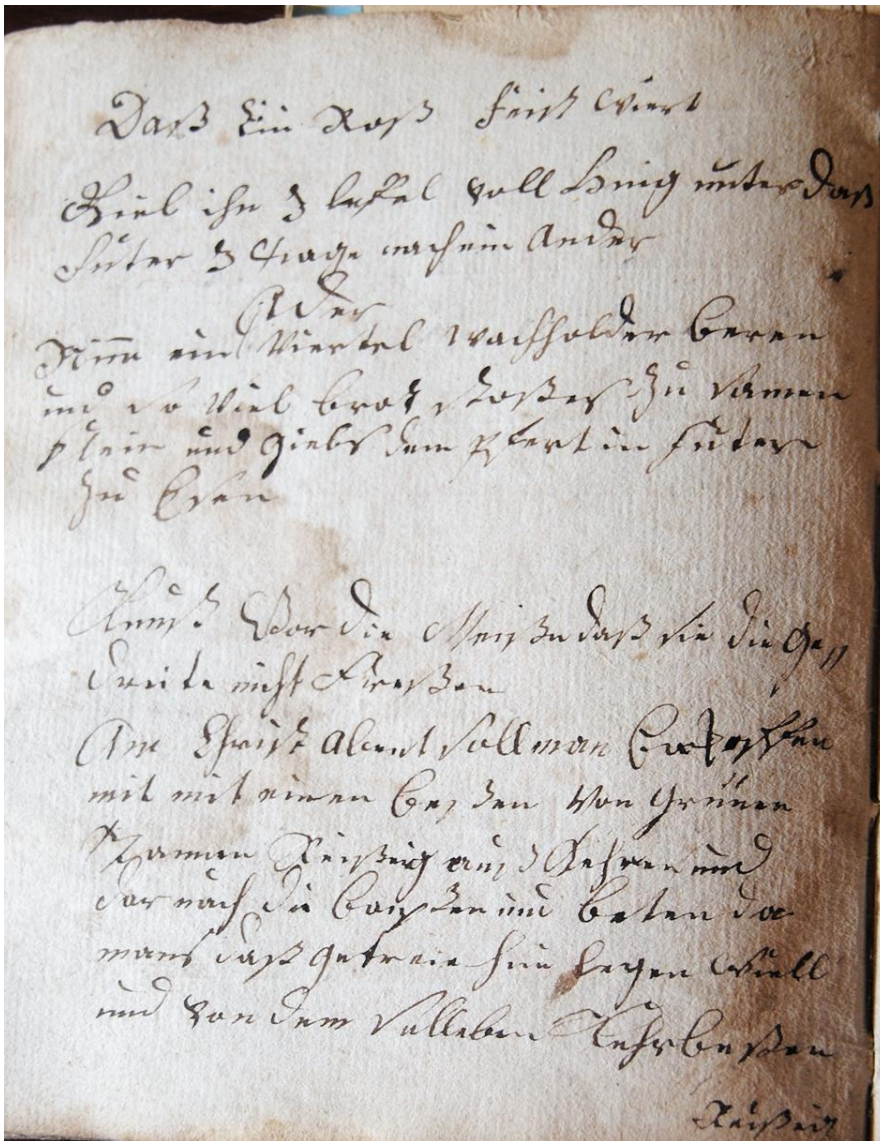


Abb. 28 Foto: aus: „Historische Handschrift mit Kräuterrezepten für Mensch und Tier“ (o.A., 1751, n.p.), Claudia-Maria Maruschke

Anhang 7



Abb. 29 Foto: „Kräutersonntag“ Kurt Hornschuh (1955), Privatbesitz, Christina Reißner